

Lüdenscheider Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.
Abonnementpreis vom 24. 11. bis 1. 12.
70 Goldpfennige.
Einzelpreis: 15 Goldpfennige

Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Lüdenscheid.
Amtlicher Anzeiger für den Kreis Altena.

Fernsprecher: 98. — Telegramm-Adresse: Zeitung.

Druck und Verlag von Karl Sasse, Lüdenscheid, Friedrichstraße 91. — Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Rehder, Lüdenscheid.

Die 1 mm Zeile oder deren Raum kostet
10 Goldpfennige. Familien-Anzeigen und
Stellenangebote 6 Goldpfennige. Auswärtige
12 Goldpfennige. Beilagen u. Finanz-
50% Aufschlag. Reklamen 50 Goldpfennige

Nr. 293.

Erstes Blatt.

Samstag, 15. Dezember 1923.

56. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Votschasterrat von Hösch, wird heute vom Ministerpräsidenten Poincaré empfangen werden. Ebenso wird der deutsche Geschäftsträger in Brüssel vom Minister des Äußeren Jaspar empfangen.

Die Reichsminister haben angesichts der Notlage des Reiches einstimmig beschlossen, für die Wintermonate auf die ihnen zustehende Aufwandsentschädigung zu verzichten.

Die Geschäfte des Ministeriums für die besetzten Gebiete wird auch weiter Reichsminister Dr. Höse führen. Eine Befragung der planmäßigen Staatssekretärsstelle ist einstweilen noch nicht beabsichtigt.

Durch ein Eingreifen des Reichsarbeitsministers in Verbindung mit dem Reichskommissar Wehlich ist es gelungen, im Ruhrgebiet eine Verständigung über die Arbeitszeit herbeizuführen, die von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist.

Der Reichstag wird am kommenden Dienstag einen Kandidaten für das Amt des Reichsbankpräsidenten vorschlagen. Die preussische Regierung hat den Währungskommissar Dr. Schacht in Vorschlag gebracht.

An Konfignore Testa in Offen hat der Reichsfiskus ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn für seine segensreiche Tätigkeit zugunsten der schwerbedrängten Bevölkerung des besetzten Gebietes namens der deutschen Reichsregierung den wärmsten Dank ausspricht.

Eine Kundgebung der pfälzischen bürgerlichen Parteien besagt: Die bürgerlichen Parteien der Pfalz lehnen die unter Missachtung der staatsbürgerlichen Rechte und unter Unterdrückung der öffentlichen Meinung des Pfälzern ausgeübte Gewalt Herrschaft der Sozialisten unter schärfstem Protest ab.

Deutsche Finanzpolitik in englischem Urteil

Der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt zu dem Steigen der Mark im Auslande, unter den Finanzmännern der Entente herrsche in Berlin die Ueberzeugung, daß der Währungskommissar Dr. Schacht ein kompliziertes finanzielles Ziel mit beträchtlichem Scharfsinn und auch erfolgreich anstrebe. Man glaube, daß Dr. Schacht auf die automatische Stabilisierung der Mark im Verhältnis von einer Goldmark zu einer Billion Papiermark hinglebe, indem er Bedingungen schaffe, unter denen der Handel in auswärtigen Währungen von selbst ein solches Verhältnis aufrecht erhalte. Abgesehen von der unmittelbaren Wirkung des Steigens der Mark, nämlich der Ermittlung des deutschen Volkes durch Herabsetzung der Preise, habe diese Taktik eine weitere sehr heilsame Wirkung gehabt. Größere und kleinere Händler, die so viel dazu beigetragen hätten, die Mark zu schwächen, indem sie ihre Gewinne in auswärtige Währungen umsetzten, begannen Furcht zu empfinden. Ihr Schatz trage nicht nur keine Zinsen, sondern sei jetzt auch von der Entwertung bedroht. Wenn die Mark im Auslande steige, so könne sie auch in Deutschland steigen, und wenn sie sich zu lange an ihren Besitz klammerten, so könnten sie mehr verlieren als die Zinsen, auf die sie jetzt verzichteten.

Infolgedessen begannen diese Leute bereits, ihre auswärtigen Banknoten herauszugeben und sie in Goldmark oder in Goldbullen umzutauschen. Der Berichterstatter erklärt weiter, Dr. Schacht habe niemals überstürzt gehandelt, und bisher hätten die erzielten Ergebnisse vollauf die vorsichtige Ueberlegung seiner Maßnahmen gerechtfertigt. Seine bisherigen Erfolge in der Wiederherstellung des Hauptvertrauens für eine Rückkehr zur finanziellen Gesundheit, nämlich des Vertrauens des deutschen Volkes zu seiner eigenen Währung, seien erstaunlich gewesen.

Englands künftige Stellung in der Ruhrfrage.

Die Haltung der französischen Militärs.

Um die englische Stimmung auf diese Dinge vorzubereiten, sind Telegramme in die Welt geschickt worden, wonach angeblich beabsichtigt wäre, die Besetzung unsicher zu machen, zu verringern und die Leiden des Ruhrlandes zu vermindern. Leider ist die englische Presse zum Teil auf diese französische Darstellung hereingefallen. Bekanntlich hat sich an der Ruhr nichts geändert, und gegenüber allen Erklärungen von französisch-offiziöser Seite besteht die eine Tatsache, daß die französischen Militärs das entscheidende Wort in der französischen Politik mitzusprechen haben. Der „Temps“, der nur immer von dem Einfluß des Herrn von Seeckt spricht, sei vielleicht auch einmal daran erinnert, daß die Militärs in Frankreich gar keinen Gehör daraus machen, daß sie die ganze Frage der Besetzung des Ruhrgebietes als militärische ansehen und daraus die Konsequenzen in einer Weise ziehen, die wir nicht näher darzulegen brauchen. Aber der Sinn der französischen Haltung ist ebenfalls klar. Es soll so hingestellt werden, als wenn an der Ruhr Frieden und Freundschaft herrsche, und indem man die moralischen Bedenken Englands dadurch zu zerstreuen sucht, daß man es gleichzeitig ein, an dem französischen Ruhr teilzunehmen. Dabei ist bis jetzt in Bezug auf die Rückkehr der Gefangenen, die Heimkehr der Ausgewiesenen, äußerst wenig erreicht, und die französische Brutalität gegenüber diesen Menschen feiert noch wie vor Triumphe.

Wir haben einen Gesamtüberblick über den Ausfall der englischen Wahlen, aber es läßt sich noch nicht übersetzen, wie die künftige englische Regierung gestaltet sein wird. Es ist hier ebenso wie in anderen Ländern weniger auf die Parteien ankommen, als auf die Persönlichkeiten. Soweit wird die Persönlichkei-

ten kennen, die in Frage kommen für die Leitung der englischen Geschäfte, glauben wir allerdings nicht, daß sie nach dem Ruhm geizen werden, Teilhaber des französischen Raubzuges gegen die deutsche Wirtschaft zu sein und damit den französischen Imperialis-

mus, der sich anlehnt, nach der militärischen Vorherrschaft in Europa nun auch die wirtschaftliche Vorherrschaft über Erz, Kohle und Eisen dauernd zu etablieren, demütig den Steigbügel zu halten.

Beginn deutsch-französischer Verhandlungen.

Poincarés Geneigtheit. — Eine Wirtschaftsform für Staatsbetriebe. Regelung von Arbeitszeiten.

Unbahnung der Besprechungen.

Paris, 14. Dez. Ueber den bevorstehenden deutschen Schritt in Paris sind verschiedene Versionen im Gange. Die französische öffentliche Meinung beschäftigt sich indessen lebhaft mit den deutschen Absichten, die sie gerechterweise nur billigen kann. Man gibt hier zu, daß Deutschland nach der endgültigen Einstellung des passiven Widerstandes, den Frankreich selber verkündet hat, ein Recht darauf habe, Verhandlungen mit der französischen Regierung zur Lösung des Ruhrproblems zu verlangen. Die wichtigste Frage für Deutschland ist im Augenblick die seines Staatshaushaltes. Man kann nicht warten mit der Lösung dieser Frage, bis die Sachverständigenausschüsse der Reparationskommission zusammengetreten sind und ihr Studium beendet haben. Das deutsche Budget muß nicht nur äußeren, sondern auch aus inneren Gründen zur Ordnung kommen. Deutschland braucht deshalb so schnell wie möglich ausländische Anleihen. Das ist der sachliche Grund dafür, daß die deutsche Regierung gerade jetzt die Verhandlungen mit Frankreich sucht. Die deutschen Unterhändler sind mit ihren Anleihegesuchen in Amerika wie auch in England immer wieder auf die Frage gestoßen, wie weit die Rhein- und Ruhrverlässe in den deutschen Staatshaushalt einzubeziehen sind, und diese Frage ist es, die jetzt vor allem ihre Lösung finden muß. Amerika und England verlangen, daß Deutschland mit Frankreich sich darüber einigt. Wenn England unter anderen Umständen eine Vermittlerrolle spielen konnte, so ist es jetzt durch seine eigene politisch verworrene Lage daran gehindert. Amerika will nicht vermitteln. Deutschland muß sich also allein zu helfen suchen.

So faßt man hier die Situation auf, die umso kritischer geworden ist, seitdem das Projekt einer von Berlin unabhängigen Emmissionsbank für das Rheinland zur Verhandlung steht. Mit dem angekündigten Schritt hat Deutschland sich zugleich an die gesamte Öffentlichkeit gewandt, offenbar im Bewußtsein, daß die Verhandlungen in Paris als sehr schwierig und in ihrem Erfolg sogar als fragwürdig anzusehen sind.

Der angekündigte diplomatische Schritt, den die deutsche Regierung am Quai d'Orsay unternehmen läßt, wird morgen stattfinden. Der deutsche Geschäftsträger, Herr von Hoejch, hat die Nachricht erhalten, daß er morgen vormittag um 10 Uhr von Herrn Poincaré empfangen wird.

Wie der „Temps“ gestern abend mitteilt, wurde bereits vor einigen Tagen von der Reichsregierung durch den Berliner französischen Botschafter ein Schritt unternommen. Herr De Margerie sei benachrichtigt worden, daß der neue Kanzler mit der französischen Regierung über die Ruhr, Reparations- und Rheinlandsfrage eine Aussprache herbeizuführen beabsichtige. Aus diesem Grunde habe der für heute angekündigte Schritt des hiesigen deutschen Geschäftsträgers in Paris keine große Ueberraschung ausgelöst.

Poincarés Zustimmung.

Paris, 14. Dez. „Daily Mail“ ist am Quai d'Orsay dahin unterrichtet worden, daß Poincaré den deutschen Vorschlag nicht ablehnen wird. „Homme Libre“ schreibt: Die deutsche Regierung ist bereit, daß Frankreich die Verhandlungen annehme. Vor dem Eintritt in die Verhandlungen wird Herr Poincaré mit den Alliierten, besonders mit England Fühlung nehmen. Poincaré will außerdem gelegentlich der Rhein-Ruhrverhandlungen auch das Kontroll- und Sicherheitsproblem wieder aufrollen und seine Forderungen bekanntgeben. Die französischen Industriellen begünstigen die Aussprache zwischen Poincaré und Berlin, und in diesen Kreisen glaubt man, daß das deutsch-französische Duell ein unerwartet schnelles Ende finden werde.

Die Presse zum deutschen Schritt.

Paris, 14. Dez. Die Pariser Morgenblätter kündigen in großer Aufmachung an, daß deutsch-französische Verhandlungen unmittelbar bevorstehen. Ueber die Vorgeschichte der deutsch-französischen Fühlungnahme verlautet, daß Reichskanzler Marx durch Vermittlung des norwegischen Gesandten einen direkten Meinungs- und Austausch zwischen Deutschland und Frankreich vorgeschlagen habe. Seydoux ist darauf ersucht worden, die französischen Forderungen, die übrigens gemäßigt sein würden, aufzulegen.

Englische Spannung.

London, 14. Dez. Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht die morgige Zusammenkunft zwischen dem deutschen Geschäftsträger in Paris und Poincaré. Während in unterrichteten Kreisen die Ansicht herrscht, daß es sich bei den Erörterungen zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem deutschen Ge-

schäftsträger in der Hauptsache um reinliche Fragen handelt, scheint die Presse der Ansicht zu sein, daß es sich um die ersten direkten Verhandlungen in den Reparations- und Ruhrfragen zwischen Berlin und Paris handelt. „Star“ sieht darin eine starke Hoffnung für Europa.

Gesellschaftsform für Staatsbetriebe.

Berlin, 15. Dez. Am 13. Dezember wurde, wie der „Amtliche preussische Pressebericht“ meldet, im Ministerium für Handel und Gewerbe zu Berlin die preussische Bergwerks- und Hütten-Alt.-Ges. gegründet. Nach dem Vertrag mit dem preussischen Staat sollen beginnend am 1. Januar 1924 nach und nach sämtliche staatlichen Bergwerke, Hütten und Salinen in die neue Aktiengesellschaft übernommen werden. Die Uebernahme beginnt mit dem Oberharzer Berg- und Hüttenwerk. Damit ist für die staatlichen Bergwerke eine Betriebsform gefunden, bei der sie ohne Zerstückelung der auf historischer Entwicklung beruhenden Einheitlichkeit der staatlichen Bergwerke und ohne Einbeziehung privater wirtschaftlicher Interessen von allen bürokratischen Gremien freigesetzt und zur rationellsten Ausgestaltung geführt werden können.

Einführung im Ruhrgebiet über die Arbeitszeit.

Berlin, 15. Dez. Durch ein Eingreifen des Reichsarbeitsministers in Verbindung mit dem Reichskommissar Wehlich ist es gelungen, wie im Bergbau so auch in der Eisen- und Stahlindustrie im Ruhrgebiet eine Verständigung über die Arbeitszeit herbeizuführen, die von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist. Mit Rücksicht auf die Notlage der ganzen deutschen Wirtschaft und die Belastung des Ruhrgebietes durch das Ricum-Abkommen ist vorübergehend eine Verlängerung der Arbeitszeit vereinbart und gleichzeitig eine Reihe von sozialpolitischen Verbesserungen eingeführt worden. In den Betrieben, in denen bereits vor und während des Krieges weniger als 10 Stunden gearbeitet wurde, soll diese Arbeitszeit weiter gelten. Die 24stündige Wechselschicht an Sonntagen wird abgeschafft. Den Schwerarbeitern beigegebene Reservearbeiter sollen so verwendet werden, daß die Schwerarbeiter tatsächlich nicht mehr als 54 Stunden in der Woche arbeiten. Für alle übrigen Arbeiter ist die Wochenarbeitszeit auf 59, für die Arbeiter in der weiterverarbeitenden Industrie auf 57 1/2 Stunden festgesetzt und zwar so, daß ein freier halber Samstag den Arbeitern gesichert bleibt. Auch über eine Reihe anderer tariflicher Streitpunkte wurde eine Einigung erzielt. — Nachdem durch diese Vereinbarungen die Möglichkeit zu vermehrter und verbilligter Erzeugung von Kohle und Eisen gegeben ist, ist zu hoffen, daß sich bald eine belebende Wirkung bei allen übrigen Industrien ergeben wird.

Zum Beamtenabbau.

Die 54-Stundenwoche für die Beamten.

Berlin, 15. Dez. Die Arbeitszeit für die Beamten wurde durch Kabinettsbeschluss auf 54 Stunden wöchentlich festgesetzt.

Raffenentlassungen von Telegraphenarbeitern.

Berlin, 15. Dez. Galtamtlich wird mitgeteilt: Mit Rücksicht auf die schwere Notlage des Reiches, die eine starke Einschränkung der Bautätigkeit erfordert, sieht sich die Reichspostverwaltung genötigt, die Zahl der Telegraphenarbeiter um 25 Prozent zu verringern.

Zur Beamten-Entlassung.

Berlin, 15. Dez. Der Berliner Lokalanzeiger teilt mit: Zu dem Beamtenabbau sind unzutreffende Nachrichten in die Öffentlichkeit gelangt. Wenn davon gesprochen wird, daß 25 Prozent der Beamten entlassen werden sollen, ist dies unzutreffend. Wir erfahren, daß es sich nur um 15 Prozent handelt, die in drei Stufen zu je 5 Prozent entlassen werden sollen.

Rücktritt der sächsischen Regierung

Dresden, 14. Dez. Im Laufe der heutigen Landtags-sitzung verlas Präsident Büniger einen eingegangenen Antrag der demokratischen Partei, demzufolge durch die sozialdemokratische Fraktion die von den Demokraten verlangten Verhandlungen über die Stellung des Ministers Liebmann abgelehnt worden seien, und daß die demokratische Fraktion nicht mehr in der Lage ist, das Kabinett Jellisch zu unterstützen. Sie stellt den Antrag: „Das Kabinett hat nicht das Vertrauen des Landtages.“ Ministerpräsident Jellisch erklärte hierzu: Als die gegenwärtige Regierung gebildet wurde und ich mit den Stimmen der Demokraten und der Sozialdemokraten zum Ministerpräsidenten gewählt wurde, habe ich bereits den Herren der demokratischen Fraktion gegenüber meine Auffassung dahin zur Kenntnis gebracht, daß, wenn es der demokratischen Fraktion unmöglich wäre, mir weiter Vertrauen im Sinne der Verfassung zu schenken, die Neubildung des Kabinetts

unbedingt notwendig sei. Deshalb bin ich der Auffassung, daß dieser Moment jetzt eingetreten ist und lege mein Amt in die Hände des Landtages zurück. Die Mitglieder des Kabinetts werden jedoch ihre Geschäfte bis zur Neubildung der Regierung weiterführen.

Reichskanzler und Presse.

Berlin, 14. Dez. Heute Abend fand im Sitzungssaal des preußischen Landtages eine vom Berliner Bezirksverband des Reichsverbandes der deutschen Presse einberufene zahlreich besuchte Versammlung statt, zu der auch eine Reihe namhafter Vertreter des Parlamentslebens erschienen war. Zur Erörterung stand das Thema: „Schicksalsfragen der Presse“. Reichskanzler Marx und Reichspräsident Hindenburg schiederten in eindrucksvollen Worten die wichtigsten Aufgaben der Presse in jeder Beziehung zu Staat, Politik, Parlament und Volk. Der Reichskanzler, der den Vertretern der Presse in ihrem Kampf um ihre soziale Stellung volle Unterstützung zusagte, machte die Mitteilung, daß im Ministerium des Innern der Entwurf zu einem Journalistengesetz vorliegt, das die rechtliche, politische und soziale Stellung der Journalisten regeln solle. Chefredakteur Ademann sprach eingehend über die aus der allgemeinen Verlesung Deutschlands hervorgegangenen schweren sozialen Beeinträchtigung des Journalistenstandes. Die Ausführungen sämtlicher Redner waren, trotzdem sie in vieler Hinsicht der Notlage der Journalisten galten, von einer idealen Auffassung der erzieherischen Aufgaben der Presse und von warmer Anerkennung ihrer unter dem jetzigen schweren materiellen Druck erzielenden Leistungen beseelt.

Lubendorff über die Münchener Schieberei

München, 14. Dez. Der Reichsbevollmächtigte General Lubendorff gibt auf die Erklärungen Rahr und Hilters folgende Erwiderung ab:

1. General Lubendorff ist genau so von der Tat Hitlers überrascht worden wie die Herren Rahr, Löffow und Seiber. Er hat genau wie diese Herren ohne Zwang auf die Frage Hitlers geantwortet, daß er der Sache zur Verfügung stehe, wenn die Tat einmal geschehen sei.

2. Dem General Lubendorff haben die Herren Rahr, Löffow und Seiber niemals ihr Wort gehalten. Er ist aber bis zum Freitag, 9. November, durch die Handlungen und Äußerungen in seinem Glauben bestärkt worden, daß die Herren zu ihrem Wort stünden.

3. General Lubendorff hat nach Auftreten der Gerüchte über eine Abschwärzung von Reichswehr und Polizei am Freitagmorgen die Weisung gegeben, daß bei einem Zusammenstoß der Kampf nicht schiefen solle, während der Reichswehr morgens um 10 Uhr der Befehl gegeben worden ist, bei einem Zusammenstoß sofort zu schießen. Beim Abmarsch der Hitlertruppen aus dem Bürgerbräukeller hat Lubendorff sofort den Befehl zum Entlassen gegeben, was auch befolgt wurde. Es ist unwahr, daß der erste Schuß aus der Reihe der Hitlerleute abgegeben worden ist. Sie befanden sich mit unabhängtem Gewehr in Bewegung, als der Feuerüberfall auf sie seitens der Reichswehr blutig einsetzte. Reichswehr und Polizei haben sofort das Feuer auf den Zug eröffnet, in dessen erster Reihe sich General Lubendorff befand.

Politische Rundschau.

Parlamentsabbau in Württemberg.

Stuttgart, 14. Dez. Der württembergische Landtag hat gestern nach längerer Pause seine Plenarsitzungen wieder aufgenommen. In der Eröffnungssitzung teilt Staatspräsident Dr. Sieber die Einbringung eines Gesetzentwurfes mit, wonach die württembergischen Landtagsabgeordneten um ein Drittel, also von jetzt 100 auf rund 70 vermindert werden sollen.

Griechisch-albanische Spannung.

Athen, 14. Dez. Die griechische Regierung veröffentlicht nachstehende Note: Die griechische Regierung hat, nachdem das offizielle albanische Pressebüro eine Broschüre hinsichtlich der Verbrechen von Cavatia veröffentlicht hat, die schwere Beschimpfung des griechischen Volkes und seiner Armee enthält, ihrem Gesandten in Durazzo Anweisung gegeben, von der albanischen Regierung einen Widerruf dieser Veröffentlichung in einem offiziellen Komunique zu verlangen und darauf zu bestehen, daß dieses dem Pressebüro mitgeteilt wird. Da die Antwort der albanischen Regierung nicht befriedigend war, hat der griechische Gesandte Durazzo verlassen und nur einen Sekretär zurückgelassen.

Verlorenes Paradies.

Roman von B. Nibel-Ahrens.

28 Nachdruck verboten.

„Geistig hochstehende Menschen, zu denen Sie gehören, gnädige Frau, haben überall das Vorrecht, ohne Maske einherzugehen.“ Und doch ist es klug, sie zuweilen zu tragen,“ entgegnete Simona mit einem Lächeln, während sie ihm von den zierlichen Bräutigams anbot, „besonders sind wir Frauen unter uns dazu gezwungen, leider! Meine arme Leiering ist oft so kleinlich, mit lauerlicher Miene, die ihre Abneigung gegen mich nur schlecht verhüllt, nennt sie mich eine Schwärmerin, weil ich die Alltätigkeit nicht mag, ich aber sage: man soll mit meinen Träumen lassen! Warum soll ich mich an das unschöne Irdische klammern, wenn die göttliche Phantasie doch meiner Seele Flügel leiht, sie in das Reich der Harmonie zu tragen!“

Selbstvergessen in ihren Anblick versunken, hatte Holger Storm zugehört.

„Ich wollte, es wäre mir vergönnt,“ entgegnete er düster mit seiner langvollen Stimme, die leise bebte, „einen Blick in die verborgenen Tiefen Ihres Innern zu werfen; jeden Tag erschauen Sie mir anders und entdecken ich neue Seiten, so daß ich immer schon gespannt auf das nächste Erscheinen bin und vermute, niemals auf den wahren Grund gelangen zu können.“

„Sehr richtig,“ erwiderte sie lachend, „das Allerletzte und Tiefste, ich möchte es das Weisheitsgeheimnis nennen, erschließt sich niemals vor dem Mann, und nur unter den Gestirnen errät es zuweilen eine bei der anderen.“

Holger Storm strich nervös den Schnurrbart mit der Linken. „Und doch glaube ich, das „Weis“ vollständig zu kennen.“ Aus seiner Zurückhaltung und den tiefen Augen brach zuweilen ein verhaltener Glutstrom und ließ jene dumpfe Schwüle zwischen ihnen erlösen, die das Böden des Herzens beschlunigte. „Soll ich Ihnen den Grund Ihres Irrtums nennen, Herr Storm?“

„Ich bitte darum!“

„Weil Sie nur ein einziges Weib vollkommen kennen lernen, und das ist Maria, Ihre Braut; sie aber ist eine von den Vorurteilten, den Pionieren unseres kommenden Geschlechtes, mit hin nicht die Frau der Gegenwart, sondern nur eine einzige Seite aus dem großen Buche der Weibnatur. Indem Sie Marias reine Kinderseele durchschauen, glauben Sie, uns zu kennen, und doch wissen Sie sehr wenig von unserem wahren Ich.“

„Sie haben recht, gnädige Frau, Maria ist es nicht gegeben, den Träumen in mir zu weihen und auch nicht — er stockte — die große Leidenschaft; was sie erweckte waren nur trennende Flammen, die wenig bedeuten angesichts der Feuerbrände, die ich in meinem Innern spüre.“

Als ihm diese unbedachten Worte entfallen, wagte Holger

Rücktritt des polnischen Kabinetts.

Warschau, 15. Dez. Das polnische Kabinett Witos hat seine Demission eingereicht, da es wegen der Durchführung der Agrarreform seine Mehrheit verloren hatte.

Ein Vorkhof der englischen Arbeiterpartei.

London, 13. Dez. Auf der heutigen Konferenz des Vorkhofes der Arbeiterpartei und des Generalrats des Gewerkschaftsföderations wurden zwei Entschlüsse angenommen. In der ersten Entschlüsse wird Vertrauen zu Ramsay MacDonald ausgedrückt. In der zweiten wird angesichts der Verwundung der Regierung über die überwältigende Stimmenmehrheit der Wähler und angesichts der erklärten Absicht der Regierung, dem neuen Parlament nicht vor dem 8. Januar gegenüberzutreten, um eine sofortige öffentliche Mitteilung der Regierungspläne zwecks angemessener wirksamer Behandlung der hochgestellten Arbeiterprobleme erlucht. „Star“ nennt diese zweite Entschlüsse den ersten Schritt, der seit den Wahlen auf die Baldwin-Regierung abgefeuert wurde. „Evening News“ zufolge verbündete sich die Erwartung konservativer Kreise, daß die Regierung innerhalb einer Woche nach dem Zusammenritt des Unterhauses nicht mehr im Amt sein werde, zur Gewißheit.

Zum Aufstand in Mexiko.

Washington, 14. Dez. Die mexikanische Gesellschaft teilt mit: Die mexikanische Regierung sei mit Ausnahme von kleineren Gebietsteilen von Vera Cruz und Jalisco Herrin über das ganze Land. Die Truppen Obregons hätten bereits mit den Aufständischen Kämpfe genommen und es sei eine entscheidende Schlacht zu erwarten.

London, 14. Dez. Reuter meldet aus Juaraz: Nach einer halbamtlichen Meldung ist es bei Matan zur ersten Schlacht zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen gekommen. Die Regierungstruppen haben gesiegt.

Allerlei vom Tage.

Papst-Schenkung für Berliner Kinder.

Berlin, 14. Dez. Der Papst hat der Gräfin Thiele-Windler, die in Berlin eine umfassende Hilfsaktion für die notleidenden Volksschichten in die Wege leitet, als der Vorstehenden des Ausschusses, für ihre Zwecke die Gabe von 10.000 Lire überwiesen lassen. Im Begleitschreiben heißt es, daß der Papst mit der größten Erschütterung von dem Aufruf Kenntnis genommen habe, der die furchtbare Not in Berlin schildere. — Die öffentlichen Speisungen beginnen heute. Die Durchführung des Hilfswerks selbst ist für mehrere Monate gesichert.

Dreizehn Pfennige für einen Nachmittags Stiden!

Aus der Fichtelgebirgsregion richtet ein Lehrer einen erschütternden Hilfschrei an mildbütige Menschen. Er hat zwei Dutzend hungernder Schulkinder, die nach ihrer Schule mit ihren Müttern für ihre Augen und ihre Finger wund und die Zunge schwindelnd stiden — für dreizehn Pfennig täglich! Viele von ihnen haben den Vater verloren und Hunger und Kälte warten auf sie daheim. Für sie gibt es keine Quäterspeisungen wie für die Stadtkinder, und eines der Mädel wußte auf seine Frage nicht zu sagen, wie lange es kein Brot gegessen hätte — von Fett gar nicht zu reden. Für diese Menschen der Armen erbittet er sich wenigstens eine Weihnachtsgabe. — Wir entnehmen diese Mitteilung einer auswärtigen Zeitung, die leider vergißt, Namen und Wohnort des Bittstellers anzugeben. Sollten uns Zuwendungen gemacht werden, so werden wir sie gleichwohl an die richtige Adresse gelangen lassen können.

Ein Deutscher unter Anklage des Raubes.

Madrid, 14. Dez. Gestern wurde ein Deutscher namens Bollmann festgenommen. Er wird beschuldigt, die Krone des Muttergottesbildes in Coradonga, das einen Wert von 3 Millionen Pesetas darstellt, geraubt zu haben. Bollmann ist geflüchtet und hat den Ort bezeichnet, wo er die Juwelen aus der Krone versteckt hat.

Weitere Einschränkung der Einwanderung.

Newyork, 12. Dez. Der Unterstaatssekretär für Arbeiterfragen hat in einer Konferenz betreffend die Einwanderung weitere Beschränkungen der Einwanderung vorgeschlagen. Er habe erklärt, der Mangel an Arbeitskräften, der vor einigen Monaten geherrschte, sei in Arbeitslosigkeit umgewandelt, die möglicherweise drohenden Umfang annehmen könne.

nicht, die junge Frau anzusehen; als er es aber dennoch tat, begegnete er ihrem klaren Blick, in dem ein abweisendes Befremden lag.

„Es scheint, als ob Sie noch recht viel von uns lernen könnten, Herr Storm, so will ich Ihnen denn bekennen, daß eine Frau meiner Art sich von dem, was der Mann die große Leidenschaft nennt, sehr oft nur abgeben fühlt.“

„Das ist unmöglich,“ stieß Holger Storm hingerissen aus, „ich wüßte keine auf der Welt, die so geschaffen wäre, eine große, Tod und Leben besiegende Liebe einzufloßen, wie Sie und deshalb...“

„Und deshalb,“ unterbrach sie ihn, „denken Sie, auch ich müßte derselben fähig sein. Das ist ein Jertum, in welchem Sie befangen sind, Herr Storm.“

„Guten Morgen!“ ließ sich hier plötzlich die verbindliche Stimme Fräulein von Leiserings vernehmen, während sie im Rahmen der offenen Tür erschien und natürlich schon eine Weile lauschend hinter den Portieren gestanden hatte, „die Herrschaften sind ja schon beim Kaffee! Verzeihung für die Störung, gnädige Frau, aber ich ahnte wirklich nicht, daß Sie heute so ungewöhnlich früh aufgestanden sind.“

Die Sonne hat mich geweckt,“ entgegnete Simona kühl. Holger, der nur stumm gegrüßt hatte, stand auf, um an seine Arbeit zu gehen.

„Es wird wohl weniger die Sonne als der Stern am Kunstlerhimmel gewesen sein, was Sie so früh aus den Federn lockte,“ dachte Fräulein Agnes mit heimlicher Schadenfreude. Es entging ihr doch nicht, ein Gespräch geführt zu haben, das man in ihrer Gegenwart nicht fortsetzen wollte, und das Spuren starker, seelischer Erregtheit, besonders bei Holger Storm zurückgelassen.

„Schändlich! Ist es jetzt noch nicht zu einer Erklärung zwischen ihnen gekommen, so geschieht es zweifellos das nächste Mal; so müßte nur die Madonna einmal ihren Herrn Bräutigam sehen!“

Eine halbe Stunde später befand Simona sich in ihrem Ankleidezimmer allein, nachdem sie Franziska hinausgeschickt, um ungehörig zu denken; sie wollte über sich selbst und ihre Empfindungen ins Klare kommen, und doch war es unmöglich. Was bedeutete dieser jähle Wechsel der Stimmungen von düsterer Schwermut zu hellem Jubel; liebte sie Holger Storm?

Eine innere Stimme antwortete: Nein! Und doch: hatte sie ihn nicht vorhin mit Bewußtsein getäuscht, als sie behauptete, keiner großen Leidenschaft fähig zu sein?

Torheit! Wenn es ihr nur gelang, nicht mehr an ihn zu denken! Das würde sicher geschehen, sobald seine Arbeiten beendet waren und sie nicht mehr sah. Denn er war gebunden; es war zu spät.

Sie läste, vor dem Spiegel stehend, ihr Haar, um es zu ordnen, bis die welligen Massen niederfielen, und ließ den Blick träume-

Kleine Nachrichten.

Das Ergebnis der Straßenfammlung in Madrid am Donnerstag zugunsten mittellose deutscher Studenten beträgt 35.000 Pesetas. Der Betrag wird der Zentrale der ausländischen Studentenhilfe in München überwiesen werden. In anderen spanischen Universitäten werden ähnliche Sammlungen veranstaltet.

Paris, 14. Dez. Der amerikanische Flieger Sperry ist mit seinem Flugapparat 5 Meilen von Rye ins Meer gestürzt.

London, 14. Dez. Lord Goughlas ist wegen Beschimpfung Churchill zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Wien, 14. Dez. Die Assistenten sämtlicher Hochschulen sind heute zum Protest gegen die nach ihrer Meinung ungenügende Besoldung in den Streik getreten.

Warschau, 15. Dez. Am 12. Dezember nahm der Sejm das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit in der Armee an.

Münster, 15. Dez. In Münster sind ein Student und ein Buchdrucker wegen Teilnahme an dem Anschlag gegen das Redaktions- und Druckereigebäude der Münsterschen sozialdemokratischen Zeitung „Volkswille“ festgenommen und nach Münster übergeführt worden, beide sind gefänglich.

Aus dem besetzten Gebiete.

Menschlichkeit der Unmenschen.

Offen, 14. Dez. Heute wurde im französischen Hauptquartier dem Delegierten des deutschen Roten Kreuzes für das Ruhrgebiet, Hefrid, eine offizielle Verfügung des Generals Degoutte übergeben. Darin hat General Degoutte verfügt, daß in der Zeit vom 23. Dezember bis 3. Januar 1924 den Familien der Verurteilten zum Besuch ihrer Angehörigen in den verschiedenen Gefängnissen des Ruhrgebietes und in den Gefängnissen von Zweibrücken alle Erschwerungen zu gewähren sind, und daß den Verurteilten bei dieser Gelegenheit Liebesgaben und Weihnachtsgeschenke überreicht werden dürfen. Der Besuch kann in dieser Zeit jeden Nachmittag stattfinden.

Zugkontrolle und Paketabfertigung.

Dortmund, 14. Dez. In den nächsten Tagen wird die Zugkontrolle der Personenzüge in Schornhorst und Brakel ihr Ende nehmen. Die Kontrolle wird dann auf dem Hauptbahnhof Dortmund und auf dem Bahnhof Dortmund-Süd stattfinden. Dadurch kommt der oft stundenlange Aufenthalt auf der Fahrt in Wegfall. Die Züge werden wieder fahrplanmäßig verkehren. — Die Zollabfertigung der aus dem besetzten Gebiet hinausgehenden und in das besetzte Gebiet eingeführten Pakete soll in nächster Zeit nicht mehr in Düsseldorf, sondern unmittelbar am Bestimmungsort beginn. Ausgangsort erfolgen.

Vor dem französischen Kriegsgericht.

Düsseldorf, 13. Dez. Das französische Kriegsgericht wird am nächsten Montag gegen eine große Anzahl von Polizeibeamten wegen der Vorgänge am blutigen „rheinschen Sonntag“ der Sonderbündler am 30. September verhandeln. Diese Vorgänge hatten den Anstoß zur Auflösung der Düsseldorf-Grünen Polizei durch die französische Besatzungsbehörde gegeben. Mehr als 30 Polizeibeamte werden vor das französische Kriegsgericht gestellt. In Haft sind noch acht Offiziere und 24 Beamte der Grünen Polizei; außerdem haben sich Beamte der Blauen Polizei zu verantworten. Die Verteidigung der Angeklagten wird zunächst gegen die Zuständigkeit des Gerichts Einspruch erheben. Die Durchführung dieses Prozesses dürfte die ganze Woche vor Weihnachten in Anspruch nehmen.

Micum gegen Kohlenyndikat.

Brüssel, 14. Dez. Der belgischen Telegraphenagentur zufolge hat das Kohlenyndikat des Ruhrgebietes, welches zu Beginn der Ruhrbesetzung nach Hamburg übergesiedelt war, durch einen seiner Direktoren den Wunsch ausgedrückt, mit ihm die Fühlungnahme wieder aufzunehmen und es von neuem die zur Zeit von der Besatzungsbehörde bewohnten Räume wieder beziehen zu lassen. Die Micum hat diese Bitte abgelehnt.

Italien verlangt Teilnahme am Micumvertrag.

Brüssel, 14. Dez. Zwei italienische Ingenieure, die von ihrer Regierung mit Vollmachten ausgestattet sind, haben sich gestern mit französischen und belgischen Vertretern der Micum in Düsseldorf ins Benehmen gesetzt und verlangten eine Beteiligung Italiens

lich auf der Gestalt voll jugendlicher Frische ruhen, welche das Glas zurückgab, und während sie es betrachteten, füllten sich die Augen mit Tränen, die langsam über die Wangen rollten.

„Für die Ansope, die den Wurm im Herzen trägt, gibt es kein Erbitten mehr und keine Frucht.“

„Und doch ist das Leben in seiner Frühjahrszeit so wunderbar schön!“

Das Tagewort ist vollendet, Holger Storm hat rastlos geschafft; jetzt packt er Pinsel und Palette zusammen, um sein Wort einzufügen und Maria aufzuheben.

Den ganzen Tag hat die Sonne heiß auf Irvingburg geschienen, und auch jetzt noch senket sie, über dem Meere lebend, die schrägen Strahlen mit goldenen Tönen durch die offenen Fenster und Türen in das Innere des Schlosses.

Eben ging er auf den sandigen Weg zum Parktor hin, als er noch einen letzten Blick zum Erker hinaufwarf, wo Simona um diese Zeit zu weilen pflegt; dort oben stand sie und nickte ihm grüßend zu. Umfloßen vom abendlichen Sonnenschein erscheint ihr röteliches Seitenkleid wie aus dem Farben des Morgenroths gewebt; den Gürtel schmücken die bevorzugten weißen Rosen, und einem scherzhaften Einfall nachgebend, nimmt sie eine der Blumen und wirft sie ihm hinab.

„Auf Wiedersehen! Die Rose bringen Sie Maria als Gruß von mir.“

Holger erglühete; er nahm die Rose vom Boden und presste sie an seine Lippen; will sie ihn wahrhaftig machen mit ihrer bezaubernden Liebenswürdigkeit.

Ines Wortes mächtig, zog er nur dankend den Hut und ging der Richtung nach dem Tor zu — als er ausblickend Anneliese vor sich sah; diese hatte schon beim Eintritt das Ganze übersehen und wußte ein Anblick bot sich ihr dar!

Auf dem sammetartigen Rasenplatz blühten in allen Farben leuchtend die seltensten Rosen in verschwenderischer Pracht, wohn das Auge schweifte. Sie begrenzten die Wege, kletterten am Hause empor und bildeten einen lebendigen Rahmen um Simona, welche eben dem Verlobten Marias eine Rose zu Füßen warf, die er aufhob und küßte.

Anneliese war mit bösen Gefühlen für Holger und Simona hergekommen, und was sie jetzt gesehen, trug nicht dazu bei, sie zu besänftigen; und ihr Herz schloß so in Vitterkeit, daß sie Holgers Gruß und Anrede kalt wie eine Fremde erwiderte, an ihm vorbeischießend, auf Simona zu, die ihr entgegenkam.

„Das ist hübsch, Anneliese, daß du kommst, ich hätte dich ohnedies, wenn nicht noch heute Abend, so doch morgen überreicht! Eine Sendung von reizenden Kleiderstoffen und anderen Sachen, die ich für dich und Angela bestellte, ist nämlich eingetroffen. Außerdem gibt es zum Abendbrot dein Lieblingsgericht, — Himbeergelee mit Sahne, und ich freue mich, sie mit dir teilen zu dürfen.“

Die Sondereisenbahn.

Sonderabteilung der Eisenbahn, 13. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

Paris, 15. Dez. Die Sonderabteilung der Eisenbahn, die etwa 1500 Personen, die in der letzten Zeit der italienischen Invasion in der Gegend von Rom aufbehalten wurden, wohnen, wohnen 5.

den kürzlich mit deutschen Grubenbesitzern abgeschlossenen Verträgen. Die französische und belgische Regierung haben das Erzeugnis der Italiener günstig aufgenommen und wahrscheinlich wird der Rum aufzuführende Kohlenmenge von 18 auf 23 Prozent erhöht werden, wovon 5 Prozent Italien zur Verfügung gestellt werden.

Die Sonderbündler-Bewegung.

Sonderbündler im Ruhrgebiet.
Wesselnkirchen, 13. Dezbr. Am 12. Dezember fand eine Propagandaverammlung der Sonderbündler hier statt. Der Saal war mit etwa 1500 Personen besetzt. Die Stimmung war lau. Der Geschäftsführer der hiesigen Sonderbündlerorganisation, ein etwa 40 Jahre alter Herr mit Namen Meier, und ein anderer Redner wollten nichts Neues. Ein Programm wurde nicht entwickelt. Die Zukunft des Gebietes soll sich gestalten. Immer wieder wird die Mahnung an die Arbeiterchaft gerichtet, in Ruhe zu liegen und sich nicht von Berlin verkaufen und verfluchen zu lassen. Etwas Positives kam dabei nicht heraus. Tumulte sollten vermieden werden, der Sieg soll durch die Waffen des Geistes gewonnen werden. Weiter behauptete der Vorsitzende, daß die hiesige Sonderbündlerorganisation von den Franzosen unabhängig ist. Das Lokal war von den Franzosen für die Versammlung der Sonderbündler beschlagnahmt worden.

Separatistische Straßenräuber.
Paris, 15. Dez. Wie der Korrespondent des "Petit Parisien" aus Düsseldorf mitteilt, sind zahlreiche Personen aus Bad Ems, die mit der provisorischen Regierung in Verbindung stehen, von der französischen Behörde festgenommen worden. Sie stehen im Verdacht, an dem Ueberfall auf den Markttransport der Reichsbank in Frankfurt (Main), bei der eine ungeheure Summe geraubt wurde (man spricht von 200 Millionen Fr.), beteiligt zu sein. Diese Personen werden demnächst vor ein Gericht gestellt werden, das untersuchen wird, ob die Räuber tatsächlich Separatistenkreise entstammen, oder ob es sich um lichtscheue Elemente handelt, die sich in deren Reihen eingeschlichen haben.

Wirtschaftsfragen.

Verbildung der Lebensmittel.
Berlin, 14. Dez. In Berlin beträgt der Brotpreis von heute 68 Pfennige. Auch Fettwaren sind um einige Pfennige herabgegangen. So zum Beispiel Schmalz um 4 Pfennige. Eier scheitern heute im Großhandel 11,70 Mark das Schock. Da größere Zufuhren aus dem Auslande bevorstehen, erwartet man für die nächsten Tage eine Verbildung der Obstpreise. Am Berliner Lebensmittelmarkt gingen heute die Fleischpreise herunter. Einzelne Fleischsorten blieben mit 750 Milliarden zum ersten Male unter einer Million. Die Preise für Fette hielten sich auf dem gestrigen Niveau; Fische stellten sich gegen gestern etwas billiger.

Der verhinderte Preisabbau.
Berlin, 14. Dezbr. Nach dem amtlichen preussischen Presseblatt war das Staatsministerium in seiner vorgestrigen Sitzung der Auffassung, daß die Beamtengehälter bei einer Besserung der Staatsfinanzen generell aufgeschwemmt werden müßten. Der Präsident des Landespolizeiamts veröffentlichte eine Anweisung an die Landespolizeiverwaltungen über die Goldmarkberechnung und die Höhe der Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise aus der Vorstrichzeit für die wichtigsten Gegenstände des täglichen Bedarfs. Die Polizeiverwaltungen werden erneut zu rücksichtslosem Einschreiten gegen alle Wucherfälle aufgefordert. Der bisherige Preisabbau sei noch ganz unzulänglich. Dem Landespolizeiamt sei bekannt, daß Teile des Handels bereits wieder eine Heraushebung ihrer schon vor dem Preisabbau festgesetzten Preise vornehmen, d. h. jeden Preisabbau sabotieren.

Die Mietervereine rühren sich.
Berlin, 14. Dezbr. Der Bund der deutschen Mietervereine in Dresden hat nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers beschlossen, Telegramme an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler, den Reichsarbeitsminister und den Reichsfinanzminister, sowie an den Ueberwachungsaußenminister des Reichstags zu richten, in welchem mitgeteilt wird, daß der Bundesvorstand beauftragt worden sei, sofort ein Volksbegehren einzuleiten, falls das Reichsmietengesetz aufgehoben und Goldmieten eingeführt werden würden.

Stadt und Land.

Lüdenscheid, 15. Dezember.

Reisen auf Auszahlung.
Um weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, für später auszuführende Reisen das Fahrgehalt nach und nach anzuhäufeln oder eine Sommerreise gewissermaßen auf Abschlag zu kaufen, führt die Reichsbahn am 17. Dezember 1923 wertbefähigende Wertzeichen über Beträge von 2 und 5 Goldmark ein. Diese werden an sämtlichen Fahrkarten- und Gepäckkassettens der Reichsbahn bei der Lösung von Fahrkarten aller Art an Zahlungsstatt angenommen, also z. B. auch zu Ferienüberfahrten, Jugendfahrten und sonstigen Fahrten, für die Fahrpreisermäßigung besteht, ebenso bei Lösung von Zeitkarten, Fahrkarteinbehalten usw., und zwar auch im Verkehr mit Privatbahnen und mit dem Auslande. Die Wertzeichen werden in Form von Edmonsonischen Fahrkarten - die über 2 Goldmark lautenden in grüner, die über 5 Goldmark lautenden in gelber Farbe - mit nachstehendem Aufdruck aufgelegt: Deutsche Reichsbahn. Gültig bis 31. Dezember 1924. Diese Karte wird mit 2 Goldmark an allen Kassen der Deutschen Reichsbahn beim Lösen von Fahrkarten und Abfertigung von Gepäck in Zahlung genommen. Kein gesetzliches Zahlungsmittel. Keine Einlösung in bar. Die Einlösung von Geldwertkarten an Stelle von z. B. Kilometercheinen ist gewährt, um auch die Benutzung bei Fahrten mit Preisermäßigung und die Gepäckabfertigung ohne weiteres zu ermöglichen.

Zubisium. Heute kann Herr Max Kamper, der Inhaber der gleichnamigen Firma, den Tag begehen, an dem er vor 25 Jahren hier in Lüdenscheid in seinen Wirkungskreis eingetreten ist. Der Zufall wollte es, daß er der 25. Jubilar in seiner Firma wurde. Im kleinen Kreise wurde des Tages gedacht und dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche seitens seiner Angestellten und Arbeiter ausgesprochen. Auch wir wünschen Herrn Kamper und seiner Firma eine weitere glückliche und segensreiche Zukunft.

Abchiedskonzert. Am Sonntag, 23. Dezember, abends 8 Uhr gibt der Pianist Rudolf Prinz im großen Saale der Erlöhung sein Abschiedskonzert. Mitwirkend ist die Gesangsabteilung des Rassenportvereins HbB unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Wilhelm Silla. Ebenfalls hat sich Herr Musikdirektor S. Reumann in lebenswürdiger Weise bereit erklärt, in seiner Eigenschaft als Konzertführer (Bariton) mitzuwirken und wird bei dieser Gelegenheit 2 Baharrien aus kleinen Oratorien sowie zwei wirkungsvolle Löwe-Valladen singen.

"Ich danke bestens," erwiderte Anneliese, "ich habe eben erst gegessen; ich warte, bis du fertig bist, weil ich dir wichtiges zu sagen habe."

(Fortsetzung folgt.)

Betrifft: Bezugsgeld bis Ende Dezember.

Da in der Weihnachtswoche eine Bezugsgeld-Einzahlung nicht durchführbar ist, muß diesmal zugleich mit dem Einziehen des Geldes für nächste Woche auch der Betrag für die übernächste Woche erhoben werden.

Unsere Boten werden daher mit Ablauf dieser Woche Quittungen über 1,40 Mark (wertbefähigend bezw. umgerechnet in Papiermark) vorzeigen. Wir bitten um sofortige Einlösung.

Gegenkommenderweise soll dieser Betrag dann über das vierte Wochenende hinaus als Bezahlung bis Monatsende, also insgesamt für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1923 gelten.

Weiteres Zeitungsgeld wird erst Anfang Januar 1924 erhoben.

Lüdenscheider Zeitung.

Polizeibericht vom 12. bis 14. Dezember. Aus einem Hausflur wurde ein Damenmantel und eine Damenjacke im Werte von 180 Goldmark, in einem anderen Falle ein Ueberzieher gestohlen. - Einem Lehrling entwendete man aus einer Brieftasche, die er in einem unverschlossenen Kleiderraum aufbewahrte, 20 Millionen Mark. - Ein Mieter geriet mit seinem Hausherrn in Streitigkeiten, im Laufe derer er sich des Hausfriedensbruchs schuldig machte. - Zwei Kohlenbuben wurden mit einer Beute von je einem Zentner aus der Straße angehalten; über die Herkunft der Kohlen war näheres nicht festzustellen. - Wegen Buchers wurden angezeigt: 1 Landwirt und 1 Milchhändler (Milch), ein Händler (Rübenkraut), ein Gemüsehändler (Eier), eine Händlerin (Speck und Butter). Ferner wurden 3 auswärtige Lebensmittelgroßhändler wegen übermäßiger Preisforderung angezeigt. - Obdachlos waren 17 Personen. - Gefunden wurden eine Geldbörse mit einer Uhr, ein Handspiegel, Schlüssel.

Nichtpreise für Weihnachtsbäume. Die Preisprüfungsstelle hat folgende Nichtpreise festgesetzt: für Bäume in Länge bis zu 1 m 80 Pfg., für Bäume über 1 m bis zu 1,50 m 120 Pfg., für Bäume über 1,50 bis zu 2 m 170 Pfg., für Bäume von über 2 m frei.

Der Kleinverkaufspreis für Milch ist von heute ab einheitlich auf 25 Pfg. festgesetzt worden. Die Verordnung des Wehrkreis-Kommandos vom 27. Oktober 1923 ist aufgehoben.

Verbotene Sammlungen. Ein Sonderfall gibt Veranlassung darauf hinzuweisen, daß das Einsammeln von Geldbeträgen ohne polizeiliche Erlaubnis und für verbotene Zwecke unterlag ist. In der Stadt sind in den letzten Tagen 2 männliche Personen hewerkt worden, die sich in dieser Hinsicht strafbar machten.

Rhein-Ruhr-Abgabe. Auf die Bekanntmachung des Finanzamts Lüdenscheid in der heutigen Nummer wird besonders hingewiesen. Wer nach dem im Oktober 1923 zugestellten Steuerbescheid 1922 zu 100 000 Mark Einkommensteuer veranlagt ist, hat 50 Goldmark zu zahlen. 200 Goldmark wären zu zahlen, wenn dieser Steuerpflichtige regelmäßig am 1. Mai Bilanz zieht. Ein Arzt, der nach 1500 000 Mark Einkommen zu 315 000 Mark Einkommensteuer veranlagt ist, hat 157,50 Goldmark zu zahlen. Ein Ingenieur einer Firma, dem bereits von den 1500 000 Mark 10 Prozent Steuer mit 150 000 Mark einbehalten sind, würde von 315 000 weniger 150 000 gleich 165 000 Mark = Einkommensteuer 82,50 Goldmark zu zahlen haben. Ueber die Einkommensteuer- und Körperschaftsteuer-Vorauszahlung, die am 5. 1. 1924 fällig ist, werden noch Veröffentlichungen erfolgen.

Steuerabzugszahl. Dem Reichsanzeiger zufolge beträgt die Verhältniszahl, mit der die Ermäßigungsabzahl beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu vervielfachen ist, für die Zeit vom 16. bis 22. Dezember einschließlich 650 000.

Weihnachtspakete nach dem besetzten Gebiet. Die vorgestern angekündigte besondere Regelung des Fest-Paketverkehrs haben wir nicht veröffentlicht, da inzwischen nach einer amtlichen Mitteilung der Rdn. Rg. bekannt geworden war, daß eine endgültige Entscheidung in der Frage noch nicht erfolgt sei.

Meinerzhagen, 14. Dezbr. (Kohlenbetracht.) Aus einem Kohlenwagen gestohlen wurden auf dem hiesigen Bahnhof etwa 20 Zentner Kohlen. Um bequemer abladen zu können, hatten sich die Diebe den Wagon bis zur Rampe geschoben. Eine Spur von den Spitzbuben hat man bisher noch nicht auffinden können.

Ein Hilferuf des Handwerks.

Seitens der Handwerkskammer zu Arnsberg ist den Tageszeitungen folgender Aufruf zugegangen, dem auch wir im Interesse der Erhaltung unseres selbständigen Mittelstandes gerne Aufnahme gewähren:

An unsere Mitbürger in Stadt und Land!

Unser Handwerkerstand, der noch immer ein fester Bestandteil unseres Bürgerums und unseres Staatswesens gewesen ist, droht in seinen weitesten Kreisen zu verelenden. Arbeitslosigkeit ist in zahlreichen Berufsgruppen bereits eingetreten, in anderen steht sie unmittelbar bevor. Eine katastrophale Beschäftigungslosigkeit ist zu befürchten, wie sie das selbständige Handwerk und seine Hilfskräfte in den letzten Jahrzehnten noch nicht erlebt hat. Bereits mußten zahlreiche Gesellen und Lehrlinge wegen Arbeitsmangel entlassen werden.

Da die Reichs-, Staats- und städtischen Verwaltungen bei Lage der Dinge allein nicht in der Lage sind, dieser naheliegenden Katastrophe abzuwehren, so können nur die privaten Auftraggeber in dieser schwierigen Lage durch die Erteilung von Aufträgen Abhilfe schaffen.

Wir wenden uns daher an jeden in Stadt und Land, der in der Lage ist, an unsere Handwerker Aufträge, und seien es selbst nur Reparaturen geringfügiger Art, zu erteilen. Unser Handwerkerstand wird für jeden Auftrag von Herzen dankbar sein.

Wir werden in Verbindung mit den von uns vertretenen Innungen bemüht sein, die Preise angemessen zu gestalten und bitten nochmals dringend, uns in unsern Bestrebungen, Arbeit für unser Handwerk zu beschaffen, nachdrücklich zu unterstützen.

Westfalen und Rheinland.

Schwerte, 12. Dezbr. (Neuzeitliche Kohlengruben.) Die "Schwelter Zeitung" erzählt: Eine neue Kohlenzeche ist vor kurzem in nächster Nähe unserer Stadt, dicht am Schwelter Wald entstanden und gegenwärtig in vollem Betriebe. Betriebe. Bekanntlich wurde vor einigen Jahren die Zeche "Videfeld" bei Sörde stillgelegt, da infolge der veralteten Einrichtungen sich der Betrieb nicht mehr lohnte, und die Gerechtsame von "Videfeld" erwarb die Zeche "Admiral" bei Wellingshofen. Einzelne der Kohlenfelder von "Videfeld" reichen in südwestlicher Richtung fast bis an unseren Stadtwald heran und auf diesem Gelände, insbesondere in nächster Nähe des Hochbassins bei Godel ist die neue Zeche, die der Volksmund bereits "Strelmann-Zeche" getauft hat, entstanden. Finbige Köpfe unter der Einmühenerschaft gaben sich ans Bubbeln, und der Erfolg war ein über alles Er-

warten guter. Schon in 4 Meter Tiefe stieß man auf gute, brennbare Kohle und bald entstand auf dem Gelände ein "Schacht" neben dem anderen, einige bereits über 50 Meter tief, und zahlreiche fleißige Hände sind mit der Förderung des kostbaren Brennstoffes beschäftigt. Mit den einfachsten Mitteln, mit Spindel und Eimer wird gefördert, aber das Geschäft lohnt sich, wie die zahlreichen großen und kleinen Fuhrwerke beweisen, die aus der näheren und weiteren Umgebung, aus allen Richtungen der Windrose herbeieilen, um entweder "Strelmann-Kohle" zu kaufen oder gegen Kartoffeln, Tabak, Petroleum oder andere Waren einzutauschen. Gegenwärtig sind bereits 27 Schächte abgeteuft und es ist hochinteressant, sich das Leben und Treiben auf dem neuen Bergwerk anzusehen. Leider hat der Betrieb vor einiger Zeit auch schon zwei Todesopfer gefordert, indem zwei junge Leute infolge Zusammenstoßens der Stiege verunglückten wurden.

Kemtscheid, 12. Dezbr. (Umgruppierung bei den Franzosen.) In unserer Stadt werden weitere französische Truppen erwartet, und zwar sind zu diesem Zweck die Schule in der Nordstraße, zwei Bürgerquartiere und fünf Zimmer im Rathaus freigegeben worden. Einzelne französische Soldaten und Fahrzeuge mit Gepäck sind bereits eingetroffen. Auch 52 Mann Kavallerie sollen hierher kommen. Wie es heißt, wird die Lenner-Verbesatzung nach Kemtscheid verlegt, während in Remppe die Truppen aus Wipperfurth eingerückt sind. Wipperfurth erwartet neue Truppen.

Elberfeld, 12. Dezbr. (Ein Stadion) wird hier unterhalb des Zoologischen Gartens an der Bumper am Waldebrand errichtet. Es soll zwei große Fußballplätze, eine Laufbahn, eine Radrennbahn und Plätze für 40 000 Zuschauer erhalten. Zur Durchführung des Planes, zu dem die Stadtverordnetenversammlung ihre Genehmigung erteilt hat, wurde eine Aktiengesellschaft gegründet, an der die Stadt und die Sport- und Spielvereine beteiligt sind. Mit den Arbeiten wird sofort begonnen werden.

Belfert, 12. Dezbr. (Pländerungen.) Nach einer Erwerbslosenversammlung wurden hier heute Geschäfte geplündert. Daß dabei nicht lediglich Summe der Triebfeder war, ergibt sich daraus, daß auch Liqueur und Wein geraubt wurden. Ein benachbarte Dörfer war den Landwirten der Besuch Essener Erwerbslosen zugebacht. Der Selbstschutz trat jedoch erfolgreich in Tätigkeit, und die Burschen mußten das Feld räumen. An der Werderener Brücke aelana es, einen Teil der Plünderer festzunehmen. Es waren meist Schwerverbrecher.

Briefe an die Lüdenscheider Zeitung.

Zu „Eine Anfrage an die Spartasse“ in Nr. 237 der Lüdenscheider Zeitung vom 8. 12. 23 schreiben uns die Spartassen:

Die Einrichtung erfolgt ab 1. Oktober d. Js. auf Grund einer Vereinbarung mit der Deutschen Girozentrale in Berlin, die auch die Einbindung in Goldanleihe vornahm. Später übernahmen es die Spartassen für sich, Goldanleihe zu kaufen und stellten im Verhältnis der Zuteilung Goldspargbücher aus. Nachdem aber längere Zeit Goldanleihe oder Dollarschikanenweisungen nicht mehr zugeteilt wurden, mußte der Goldsparverkehr ruhen. Dann gelang die Vereinbarung mit einem Abnehmer der eingehenden Goldspargbeträge und so konnte der Goldsparverkehr wieder in Gang gebracht werden. Selbstverständlich mußten die Spartassen dem Abnehmer Kündigungsfristen einräumen, damit er entsprechend disponieren konnte, was naturgemäß ebenfalls von den Spartassen auf die Einzahler angewandt wurde. Den Spartassen und ebenso den Abnehmern der eingehenden Goldspargbeträge konnte man doch nicht zumuten, die Kursverluste zu tragen, wenn keine Kündigungsfristen vereinbart wären und der Dollar noch weiter stieg. Der Goldsparverkehr sollte nicht zu Spekulationszwecken benutzt werden, wie mancher gern gesehen hätte. Man hätte dann sein flüssiges Geld zu der Spartasse bringen und nach einigen Tagen, wenn es gerade paßte, nach dem erhöhten Kurs wieder abheben können. Wer war der Leidtragende? Doch nur die Spartasse oder der Abnehmer. Bei den Goldspargkonten spielt es durchaus keine Rolle, daß wertbefähigendes Geld genügend vorhanden ist, wie der Herr Einzahler irrtümlich meint, denn es kommt nur auf die sichere Anlagemöglichkeit der eingehenden Goldspargbeträge an. Anders ist es natürlich mit einem Rentenmarkkonto. Da muß als Einlage Rentenmark eingezahlt werden, wohingegen bei den Goldspargkonten Papiermark in Zahlung genommen wurde. Aber auch bei Rentenmarkkonten muß eine gewisse Kündigungsfrist festgelegt werden. Der Goldsparverkehr muß sich erst eingeföhrt haben, dann kann man erst sehen, wie weit bei den Kündigungsfristen Erschwerungen gehandhabt werden können. Eine Verzögerung der Kündigungsfristen ist bestimmt ins Auge gefaßt.

Die Spartassen der Stadt und des Amtes Lüdenscheid.

Spiel und Sport.

Fußball.

Am Sonntag spielen am Waldfeldhöfen:
Um 9 Uhr: Lüb. 61 3 - Lüb. 61 5 (Uebungs spiel).
Um 10 1/2 Uhr: Lüb. 61 4 - Lüb. Grünwald 2.
Um 1 Uhr: Serienspiel. Lüb. 61 2 - Schalksmühle 1.
Anschließend um 2 1/2 Uhr: Lüb. 61 1 - B. f. B. Dortmund 97 (Gauliga). Seit langer Zeit die erste Mannschaft aus dem dortigen Bezirk, welche hier in Lüdenscheid antritt. 1919 schlug die obige Mannschaft die damaligen B. f. B. er mit 9 : 0. Lüb. muß sich also sehr anstrengen, um die damalige Niederlage wieder wett zu machen. Die Mannschaft trifft Samstag nachm. 1/2 Uhr hier ein, um für einige Stunden die Bekanntschaft und Laiken des besetzten Gebietes zu veressen. Spielbeginn dunkel 2 1/2 Uhr am Sportplatz Waldfeldhöfen.

Sonstige Spiele:

Diplomserienspiele (Rostspiele für den Uebergang)
Rasenpielerverein 1. - Tgm. Preußen 1.
Vorhalle 1. - Edeken 1.
Eilpe-Deffern 1. - Sportunion 1.
Kabel 1. - Union Haspe 1.
Altenhagen 1. - Rasenpielerverein 2.
Union Haspe 2. - Komel Dahl 1.
Tgm. Preußen 2. - Boele 1.
Sportunion 2. - Eilpe-Deffern 2.
Eppenhagen 2. - 1860 2.
Volmarstein 1. - Herbede 1.
Wengern 1. - Esborn 1.
Bommern 1. - Vorhalle 2.
T. u. Sp. B. Gevelsberg 2. - Oberbauer 1.
Hartforten 1. - Vogelsang 1.
Halpe 1. - Altenvörde 1.
Lüb. 61 2. - Schalksmühle 1. (Sapp Lüb. HbB.)
Brüggel 1. - Halber 1. Selbach (Lüb. HbB.)
Wredersfeld 1. - Grünwald 2. (Plate Lüb. HbB.)
Westf. Gevelsberg und Lüdenscheid HbB sind spielfrei.

Berlin, 14. Dez. (Produktenmarkt.) Weizen: märk. 162-164, Roggen märk. 142,5-144, Gerste: Sommergerste 151 bis 155, Hafer märk. 125-128, pomm. 118-124, Weizenmehl 25-29, Roggenmehl 24,5-26,5, Weizenkleie 7-7,25, Roggenkleie 6,75 bis 7, Raps 270-275, Viktoriaerbsen 44-48, kleine Speiserbsen 25 bis 27, Pelusken 14-17, blaue Lupinen 15-20, gelbe Lupinen 16-22, Serabell 16,5-20, Rapskuchen 11,25-11,75, Trecken schmelz 8, Kartoffelflocken 17-17,5.

Bekanntmachung.

Durch besondere Notverordnung ist bestimmt, daß die 3. Rate der

Rhein-Ruhr-Abgabe

bereits am 18. Dezember 1923 zu zahlen ist. Sie beträgt für die Einkommensteuerpflichtigen Personen, die erhöhten Einkommensteuer-Vorauszahlungen unterliegen, 0,50 bzw. 2. — Goldmark für je 1000 M. der Veranlagung 1922 ein Geschäftsabschluß vor dem 1. 7. 1923 zu Grunde liegt, sind 2. — Goldmark für je 1000 — M. zu zahlen. Rätner, Ärzte, Rechtsanwälte, Angestellte, Beamte pp. mit einem steuerpflichtigen Einkommen 1922 von mehr als 1000 000 — M. haben gleichfalls 0,50 Goldmark für je 1000 — M. der nach Abzug der abgeführten Lohnsteuer der bleibenden Einkommensteuer 1922 zu zahlen.

Die Erwerbsgesellschaften haben für je 1000 — M. der Körperschaftsteuer 1921/22 oder 1922 zu zahlen.

- 3 — Goldmark bei einem Geschäftsabschluß vor dem 1. 4. 1922
- 1,50 Goldmark bei einem Geschäftsabschluß in der Zeit vom 1. 4. — 30. 9. 1922
- 0,75 Goldmark bei einem Geschäftsabschluß in der Zeit vom 1. 10. — 31. 12. 1922

Sachstelle für die Einkommensteuerpflichtigen die örtliche Hebestelle, für die Erwerbsgesellschaften die Finanzkasse Lüdenscheid. Maßgebend ist der am Zahlungstage geltende Goldmarkrechnungssatz für Reichsteuern.

Lüdenscheid, den 13. Dezember 1923.

Finanzamt,
Dr. Plew, Regierungsrat.

Gemeindesteuer-Vorauszahlung.

Für das laufende Rechnungsjahr 1923 ist für die Gemeinden Lüdenscheid-Cand und Hülfsfeld nach dem für November und Dezember d. Js. vom Staatsministerium festgestellten Verhältnissätzen der 16200000 und 10800000 fache Betrag der vorjährigen Gemeindesteuer voraus zu zahlen. Diese Beträge sind an die Gemeindefinanz (Amtshaus Zimmer 11) bis 20. d. Mts. an Werktagen vormittags zu entrichten. Die im Juni und Juli 1923 zugestellten Gemeindesteuerzetteln sind bei Zahlung vorzulegen. Die endgültige Veranlagung folgt im Januar n. Js. Die vorausgezählten Beträge werden angerechnet.

Der Amtmann.

Weihnachten in Bethel.

In einer dunklen, armen Zeit wenden sich die Herzen mit desto größerer Sehnsucht ihrem Lichte zu, das aus dem Reich der ewigen Liebe kommt. Auf dieses Licht, das Weihnachten auf neue bringen soll, warten viele in unserer Stadt des Glanzes und der Liebe. Mehr als 3000 Kranke und Kranke aller Art und 1000 Obdachlose und Flüchtlinge haben wir täglich zu versorgen. Ihnen allen möchten wir jetzt gern eine Freude bereiten. Wer will uns dabei helfen? Jede kleinste Gabe nehmen wir dankbar an, besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Spiele, Bücher usw. Die Bahn befördert solche Liebesgaben fracht frei. Die dazu nötigen Frachtkosten können bei uns angefordert werden. Je eher die Gaben in unsere Hände kommen, desto lieber ist es uns.

Allen Freunden von Bethel sendet dankbar
Weihnachtsgrüße

F. v. Bobelshwingh, Pastor.

Bethel bei Dörfelsfeld, im Dezember 1923.

Postfachkonto: Nr. 1904 Hannover.

Empfehle

la. Molkerei- und Landbutter.

Nehme Bestellungen auf
Gänse, Hasen und Rehe
entgegen.

Friedr. Niggemeier, Plettenberg,
Grünestraße.

Lederleim

allerbeste Qualität, liefern stets vorteilhaft
E. W. Bartels & Co., Altena,
Kaiserstr. 37, Fernsprecher 699.

Inländ. Kartoffeln

bietet laufend in Wagenladungen für Großabnehmer,
Gemeinden, Werke usw. an. Prima Referenzen!

Franz Nordert Schmidt

Kartoffelgroßhandlung, Sprockhövel i. Westf.

Ein- und Ausfuhr

Vertretungen vor dem Ein- und Ausfuhramt Bad
Ems. Beforgung von Anträgen und Bewilligungen
übernimmt zur schnellsten Bearbeitung

Transit-Kontor, Bad Ems
Weber & Cie. Tel. 291.

Fichten-Schleifholz Stammholz Grubenholz

in jeder Menge ab Wald oder frei
Waggon sowie hierzu geeignete

Waldbestände

zu höchsten Tagespreisen zu kaufen gesucht.
Vermittler erhalten hohe Provision.

Mehendach & Born, Holzgroßhdlg.
Siegen i. Westfalen.

Allg. Ortskrankenkasse

Wie haben schon darauf hingewiesen, daß die Beiträge und Leistungen unserer Kasse ab 1. d. Mts. nach einem neuen Grundlohnstufen aufgebaut wurden.

Dieses System sieht für die Versicherten sowohl Alters- und Geschlechtsklassen, wie deren Einstufung nach dem Arbeitsverdienst vor.

Weibungen nach dem Arbeitsverdienst sind uns mit Wirkung vom 1. Dez. 1923 innerhalb acht Tagen zu machen. Später eingehende Meldungen können für den laufenden Monat nicht berücksichtigt werden. Arbeitgeber, welche uns die Abschrift der Lohnzettelrechnung nicht umgehend aufsenden, können mit einer spezifizierten Rechnungslegung für das IV. Quartal 1923 nicht rechnen.

Lüdenscheid, 15. 12. 1923.

Der Vorstand.

Jünger, Vorsitzender.

Fässer

aller Art kauft
Witt. Wenner,
Hagen i. W.
Telephon 3914.

Schrott aller Art

wie: Kern-, Guß-Schrott, Späne,
Draht- und Blechpakete
nur in geschlossenen Ladungen, suchen zu kaufen.
Angeb. unter Angabe der Mengen erbeten

Westfälische Handelsgesellschaft m. b. H.
Altena i. Westf.

Zu kaufen gesucht eine neue oder gebrauchte Gewindeschneidemaschine

Gest. Angeb. mit Preisangabe an die
Firma A. Wermes, Brügge i. W.

Brasilien.

Kaufmann, Abt., 30 J., sucht Vertretung
la. Exportartikel. Angeb. unter L. 3225 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

An den beiden Sonntagen vor
dem Feste ist mein Geschäft
nachmittags von 3—6 Uhr
geöffnet.

J. B. Strodel.

Unsere Geschäfte sind an den beiden
letzten Sonntagen vor Weihnachten
nachmittags von 3—6 Uhr
geöffnet.

Die Manufaktur-, Weiss- und Wollwaren-,
Konfektion-, Hut-u. Polzwaren-, Schuhwaren-,
Haushaltungs-, Spiel- u. Porzellan-Geschäfte.

Praktische Weihnachts-Geschenke:

Linoleum

Teppiche | Läufer

Cocos- und Haargarnläufer

Gebr. Becker, Hagen i. W.,
Mittelstr. 13.

Cinarm. Exzenterpresse

ohne Vorlege
mindestens 50 000 kg Druck, mit festem Tisch, festem
Hub, von mindestens 30 mm, und verstellbarem Stößel,
möglichst C Form, begeh

3 Automaten

20 % Durchschlag zur Herstellung präzise gebogener
Rollen, neu oder gebraucht, jedoch unbedingt vorzüglich
erhalten, sofort oder bald zu kaufen gesucht.

Westf. Metallwarenfabrik H. Steinmann,
Hagen i. W. Telefon 10 u. 11.

6/16 Dixi Personenkraftwagen

älterer Typ, Viersitzer, ziemlich gut erhalten, fahr-
bereit, mit fast neuer Bereifung, für 5000 Goldmark
wertbeständig zu verkaufen.

Saynisch & Bergerhoff, G. m. b. H., Siegen.
Fernruf 1643.

Nähmaschine

Gebrauchte gut erhaltene
zu verkaufen.

Wwe. Rittinghaus,
Kleinhammer,
Ratibhof.

Munitionstifen

mit Doppelgriff und Ver-
schluß, ca. 3—4000 Stk.
Ginsenmoße

36x36x12, 36x36x14
36x36x14 cm. Durch-
schnittspreis 0,60 G. Mts.

Westf. Eisen- u. Stahl-
waren-Gesellschaft
m. b. H., Halpe.
Telef. 3518.

Gefahrener, langjähriger Exporteur

mit ausgebreiteten Kontoräumen in bester
Lage: Hamburgs

sucht Verbindung

(Filiat oder Niederlage) mit industriellen
Unternehmungen zwecks Vertretung und
Förderung ihrer überseelichen Interessen.
Offerten erbeten unter H A 7055 an
Rudolf Woffe, Hamburg 1.

Vertretungen

jeder Art Konsumartikel der Metallwaren-
branche für Sardinien (Italien) gesucht.
la. Referenzen und Sicherheiten.

Comm. Oliviero Olivieri
Cagliari (Italien).

Erste Kaufm. Kraft

im 32. Lebensjahr. Organisator, Disponent, 3. St.
Leiter eines größeren Fabrikbetriebes, in ungetragener
Stellung, sucht sich zu verändern.

Angeb. unt. R. 3. 1097 an die Gesch. d. Bl.

Hamburger Kaufmann

eingetr. Firma, sucht zwecks Ausnutzung seiner zentral
gelegenen Etage (Büro)

Vertretung oder Filiale

festst. Firma für Hamburg zu übernehmen, auch
Auslieferung und Lager von Waren. Offerten unter
H. B. 6992 an Rudolf Woffe, Hamburg 1.

Suche für sofort proport. ehtiges

Mädchen

für alle Arbeit. Gelegen-
heit zum Kochen
vorhanden.

Gasthof Cramer, Abt.
bei Oberbrügge.

Mehrere geübte Jäger Schalter- montierinnen

gesucht.
Friedrich Junke
Altenaerstraße 3

Maschinen- seher

für sofort oder später
gesucht.
Lüdenscheider Zeitung

Für Kassen- u. Buch- führung auf und meistens eine tüchtige

Kraft
gesucht.
Das Presbyterium der
ev. Kirchengemeinde.

Für meine Mutter such-
ich eine auch im Haushalt
selbständige

Pflegerin

zum baldigen Eintritt.
Dr. Hoekermann,
Summersbach.

Größeres Werk der Eisenbranche im unbesetzten
Westfalen sucht für seine Auslandsabteilung per
1. Januar 1924

tüchtigen Herrn

ber in Übersee-Spektion erfahren ist.

Angebote, möglichst mit Bild, unter L. 6783 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Wir suchen

rührige Provisionsvertreter

zwecks Verkauf erstklassiger
Koks- und Kohlenforten
an Industrie und Handel.

Angebote erbeten an

Curt Hahn & Co.
Zweigabteilung Essen, Juliusstraße 9.

Bauernhof

m. Gebäude ca. 20 Morgen
wertbeständig zu verkaufen.
Auskunft erteilt:

Wirtschafts- u. Feiler
Remptshöh,
b. Marienheide.

Schafwolle

wird gegen 2, 3 u. 4 kräft
Wollwaren, sowie Herren-
und Damenstoffe in bekannt
guten Qualitäten sofort
eingetauscht. Goll. auch
zum höchsten Tagespreis
in Zahlung genommen.

A. Woll-Lippstadt.
Paderborn, Bülton,
Westenstr. 34. Königsstr. 19.

la Postkollis

zu 10, 20 u. 5 Pfd. wird auf
Wunsch nur an Private
folgendes geliefert:

Lachsschinken	3,60 G.-M.
Rollschinken	3,40 G.-M.
Schinkenspeck	3,20 G.-M.
Speck	3,00 G.-M.
Zervelatwurst	3,40 G.-M.
Mettwurst	2,60 G.-M.
Hausm.-Leberw.	2,40 G.-M.
Rotwurst	2,40 G.-M.

Preise verstehen sich
pro Pfund für garantiert
gut geräucherte Ware.
Verkauf nur gegen Vor-
kasse. Postcheckkonto
Erfurt 24689

Fabrikgebäude

mit kompl. Einrichtung
(Möbelbelagsfabrik) und
besserem Wohnhaus in
sofort werbeständig zu ver-
kaufen. Erforderlich 60 000
Goldmark, evtl. Teilhaber
schäfi.

H. Sommer, Herfsh,
Hagenerstr. 17. Tel. 1364

Mehrere Fallhämmer

eventl. auch Doppel-
hämmer mit Bärgrüch-
en von 50—500 kg, ge-
braucht oder neu, zu kaufen
gesucht

Wiese unter St 5069
an die Exp. d. Zeitung

1. Hypothek

von 15.0—2000 Goldmark
in kleine W.-sicherung gesucht
Angebote unter E. S.
10.0 an die Gesch. d. Bl.

Baugrundstück

1 Morgen groß mit 60
Meter Straßenfront an
der Straße Halver-Oetting
hausen gelegen zu verkaufen

Lange, Dettlinghausen.

BREMEN

AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen-
und Frachtverkehr mit
eigenen Dampfern. An-
kunft vorzügliche Unter-
bringung und Verpflegung
für Reisende aller Klassen

Reisegepäck- Versicherung

Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER
LLOYD

BREMEN
und seine Vertretungen
in Lüdenscheid
Ferdinand Buchmann
in Essen:
Norddeutscher Lloyd
Generalvertretung Handelsb.

Reisegepäck-
Versicherung

Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER
LLOYD

BREMEN
und seine Vertretungen
in Lüdenscheid
Ferdinand Buchmann
in Essen:
Norddeutscher Lloyd
Generalvertretung Handelsb.

Reisegepäck-
Versicherung

Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER
LLOYD

BREMEN
und seine Vertretungen
in Lüdenscheid
Ferdinand Buchmann
in Essen:
Norddeutscher Lloyd
Generalvertretung Handelsb.

Reisegepäck-
Versicherung

Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER
LLOYD

BREMEN
und seine Vertretungen
in Lüdenscheid
Ferdinand Buchmann
in Essen:
Norddeutscher Lloyd
Generalvertretung Handelsb.

Reisegepäck-
Versicherung

Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER
LLOYD

BREMEN
und seine Vertretungen
in Lüdenscheid
Ferdinand Buchmann
in Essen:
Norddeutscher Lloyd
Generalvertretung Handelsb.

Reisegepäck-
Versicherung

Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER
LLOYD

BREMEN
und seine Vertretungen
in Lüdenscheid
Ferdinand Buchmann
in Essen:
Norddeutscher Lloyd
Generalvertretung Handelsb.

Reisegepäck-
Versicherung

Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER
LLOYD

BREMEN
und seine Vertretungen
in Lüdenscheid
Ferdinand Buchmann
in Essen:
Norddeutscher Lloyd
Generalvertretung Handelsb.

Die deutsche Kultur und Volksbildung in Gefahr!

Nachfolgender Vortrag wurde vor der Lehrerschaft aller Schul-
haltungen Lüdenscheids gehalten und fand die Billigung sämtlicher
Lehrerorganisationen: Philologenverein, Lüdenscheider Lehrerver-
ein, evang. Lehrerverein, evang. Lehrerinnenverein, kath. Lehr-
erverein, kath. Lehrerinnenverein, Lüdenscheider Berufsschullehrer-
verein. Da es das Interesse der breitesten Öffentlichkeit verdient,
sollten wir dem Wunsche, den Vortrag in verkürzter Form zum
Abdruck zu bringen:

Die Reichspersonalabbauparagraphen vom 27. 10. 23 verlangen
den Abbau von 25 Prozent aller Beamten. Angestellte sowie nicht
festangestellte Beamte mit weniger als 10 Dienstjahren sollen ent-
lassen, die übrigen in den einjährigen Ruhestand mit einem Warte-
geld in Höhe von 40 bis 80 Prozent des bisherigen Gehaltes
gestellt werden. Beamte und Angestellte dürfen bis 31. 3. 27 nicht
mehr angestellt, die freierwerbenden Planstellen nicht mehr besetzt
werden. Die Verordnung erfolgt auf Grund des Ermächtigungsges-
etzes ohne Mitwirkung der Volksvertretung. Sie betrifft zu-
nächst nur Reichsbehörden; doch verlangt § 18 von den Ländern
und Gemeinden die Durchführung entsprechender Bestimmungen.
Um einen Druck auszuüben, verleiht das Reich die Zuschüsse für
Gehälter an Länder und Gemeinden. Damit droht die Anwen-
dung der Abbauparagraphen auf die Schule, und die Landesregie-
rungen werden davon Gebrauch machen.

Trotz einer Resolution, die der Reichstag bei der dritten Le-
sung des Ermächtigungsgesetzes angenommen hat und in der die
Reichsregierung ersucht wird, dafür zu sorgen, daß die Aufwände
für die Pflege der Kultur, Volkswohlfahrt und Jugendpflege
erst in letzter Linie den Rücksichten der Ersparnis unterworfen wer-
den, plant die preussische Regierung, die A. V.-im vollen Umfang
der 25 Prozent auf die Schule anzuwenden und will zu diesem
Zweck auch den Gemeinden und anderen Schulunterhaltern weit-
gehende Freiheit im Abbau der von diesen unterhaltenen Schulen
geben. Die Verordnung ist einseitig zurückgezogen worden, die
Gefahr ist damit nicht beseitigt, denn den Finanzbehörden bleibt
die Schule ein Unternehmen, das nichts einbringt. Die Schule
wird also an ihren Abbau glauben müssen, wenn sich das deutsche
Volk nicht dagegen wehrt.

Welche Wirkung wird eine schematische Anwendung des Abbauparagraphen auf die Schule haben?

25 Prozent aller Lehrkräfte fallen aus! Das kann nur durch-
geführt werden:

1. durch eine Verkürzung der Unterrichtszeit. Diese Maß-
nahme (in Preußen für die höhere Schule längst beschlossen) kann
nur in beschränktem Umfang durchgeführt werden und bedarf, soll
sie den Unterricht nicht zu schwer treffen, eine Umstellung der
Lehrpläne und Lehrpläne, d. h. einer völligen Schulreform. Des-
halb darf dieser Weg nach dem ausdrücklichen Willen des preußi-
schen Landtages für Sparmaßnahmen nicht in Betracht kommen.

2. So muß der Ausfall durch die überlebenden Lehrkräfte
gedeckt werden, d. h. mit einer Heraushebung der Wochenstunden-
zahl des Lehrers und bedeutender Erhöhung der Schülerzahl in
den einzelnen Klassen. Arbeit am lebendigen, oft unruhig gären-
den, jugendlichen Menschentum darf nicht mechanisch jeder Arbeit
an sachlichen Dingen, sei es in Fabrik, Kontor oder Gelehrtenstube
gleichgesetzt werden. Schon heute ist die preussische Lehrerschaft
die am höchsten belastete in Europa: Der preussische Philologe z.
B. hat 24 Pflichtstunden. Diese Höhe wird sonst nirgend erreicht;
selbst Österreich hat unter der Zwangsverwaltung der Entente
zu einem bedeutenden Beamtenabbau schreiten müssen, forderte von
seinen Philologen nur 20 Wochenstunden.

Eine weitere erhebliche Steigerung der Wochenstundenzahl
macht zunächst die von jedem Lehrer in seiner Dienstvorschrift ge-
forderte geistige Weiterbildung unmöglich und wird die Schule all-
mählich zur geistigen Erstarrung führen. Eine weitere Folge wäre
die Überbelastung und geistige, seelische und körperliche Über-
anstrengung; schon heute nehmen Herz- und Nervenkrankheiten in
bedeutendem Maße als Ursache für Dienstunfähigkeit und Tod
unter der Lehrerschaft zu. Das wird dann noch ganz anders kom-
men. Anstelle einer Lehrerschaft, die mit begehrteter Liebe, ver-
stehender Güte und treuem Bemühen die Jugend leitet, eine nervös
überreizte, abgepumpte, verblüdete. Die Jugend ist zu bedauern,
die in solchen Schulen weiterlernen mußte. Das alles tritt in noch
verstärktem Maße hervor, wenn auch die Klassenbesetzungsziffer in
unzureichendem Maße gesteigert wird. Schon heute wird es in überfüllten
Klassen dem gewissenhaften Lehrer schwer, jedem gerecht zu wer-
den, und jeder nach seiner Eigenart zu fördern, wie er es verdient.
Sehr bedenklich werden die Gesundheitsverhältnisse in den überfüllten
Klassen werden, wo die Schüler dann eng zusammengebrängt
sitzen müssen; denn der Bau größerer Klassenzimmer ist natürlich
ausgeschlossen. Auch darüber müssen wir uns klar sein: die über-
füllten Klassen werden Ruht und Disziplin umso mehr untergra-
ben, als der durch die Überbelastung des Lehrers öde und me-
chanisch gewordene Unterricht Herz und Seele der Kinder immer
weniger fesselt. Schon heute zeigen die überfüllten Klassen
bedenkliche Erscheinungen, und die Schulnot der Kriegsjahre hat
in der Verminderung der Jugend Spuren hinterlassen, die jeden
schrecken müßten!

All die hoffnungsvollen Ansätze einer neuen Erziehungskunst,
gerade in der heutigen Zeit fürnützlich begrüßt und gefördert, indi-
viduelle Behandlung, Unterrichtsdifferenzierung, Arbeitschule,
höhere seelisch-sittliche Erziehung des Willens und Charakters an-
stelle der unserer Schule allzuoft vorgeworfenen einseitigen Betö-
nung des Wissens: sie sind alle verloren! Ein ödes Pakt- und
Drillsystem aus den schlimmsten Zeiten deutschen Vergangenen,
das wäre die Zukunft der deutschen Schule.

Noch ein dritter Weg kommt in Betracht; er wird wohl in
den meisten Fällen betreten werden: Abbau der Schulen. Die
Zahl der unterrichtspflichtigen Kinder kann die Regierung nicht
abbauen; sie werden nach den übrig bleibenden Schulen abziehen
und dort eine Klassenüberfüllung herbeiführen. Oder, wenn man
das nicht will, muß man die allgemeine Schulpflicht beseitigen, —
und das wäre das Ende der deutschen Volksbildung.

Wie man es auch dreht und wendet, immer doch ergibt sich
eine Tatsache: Lehreraabbau ist Schulabbau und Herunterdrückung
unserer Volksbildung. Schulabbau aber bedeutet wete-
re Entfittlichung, Entseelung, Entgeistigung und Ver-
minderung unseres Volkes!

Ein paar Jahre abgebauter Schule, überfüllte Klassen, über-
arbeiteter Lehrer — dann wird man zur Einsicht kommen, was
man verbrochen! Und dann wird es für Jahre zu spät sein. In-
folge der jahrelangen Sperrung des Lehrerberufs wird dann kein
Nachwuchs mehr vorhanden sein. Er wird sich auch nicht, wie bei
anderen Beamtengruppen rasch wieder beschaffen lassen, weil er
eine jahrelange Berufsvorbereitung nötig hat.

Noch stets war deutscher Aufstieg an geistige und sittliche Er-

hebung des ganzen Volkes geknüpft; das ist heute nicht anders
geworden. Nach der Zerschlagung staatlicher Macht, dem Nieder-
gang der wirtschaftlichen Kräfte, der Erschöpfung der physischen
Gesundheit ist die geistige und sittliche Kraft unseres Volkes der
letzte Aktposten, der uns aus dem Zusammenbruch noch gebietet.
Wird auch er zerschlagen, dann ist alle Hoffnung auf einen Wieder-
aufstieg verloren. Nur eine gründliche Bildung des gesamten
Volkes sichert uns die Qualitätsarbeit, die vor allem unsere Wirt-
schaft im Auslande wieder zur Geltung zu bringen vermag. Ver-
kümmert die letzte Bildung und das letzte sittliche Wollen, das
noch heute in unserem Volke lebendig ist und nach Pflege und Wei-
terbildung hungert, so wird die brutale, schrankenlose Selbstsucht
Herr werden in deutschen Landen. Schulabbau ist Völlendung des
Zusammenbruchs, Schulaufbau der erste Baustein zu neuem Leben.
Das wußte man vor mehr als hundert Jahren nach der Katastrophe
von Jena. Das ausgelagerte und zerschlagene Preußen mußte
wahrlich genug abbauen; aber: „Was wir an physischen Kräften
verloren haben, müssen wir an geistigen wiedergewinnen! Die neue
Erziehung ist die Grundlage des Aufbaues“, so lehrten und for-
dernten die Stein, die Fichte. Und man hatte den Mut zur Tat:
Leberall baute man ab, die Schule baute man auf, Volksschulen
und Gymnasien entstanden neu, die Universität Berlin wurde ge-
gründet. Der Erfolg: Eine geistige und sittliche Erhebung fast
ohne Beispiel!

Der Franzose weiß, warum er im Elsaß die Schule mit Ge-
walt französisieren will, wenn auch, wie er cynisch genug zugibt,
ein ganzes Geschlecht geistig daran zugrunde geht. Er weiß: mit
der Schule zerbricht er die Grundlage des Wesens eines Volkes,
zerstört die Quelle seines geistig-sittlichen Daseins. Nicht
umsonst überflutet er die besetzten Gebiete mit französischen Schu-
len — und wir Deutschen sollten mit unserem Schulabbau ihm in
die Hände arbeiten? Einst galten wir als das Volk der Dichter
und Denker; jetzt wird vielleicht einmal der heute noch verpönte
Typus „Raffke“ das Zukunftsbild des deutschen Menschen sein.

Und was wird erreicht durch diesen Abbau, wo so gewaltige
Werte unseres Volkes geopfert werden? Die Ausgaben Preußens
für sein Bildungswesen betrugen 1913: 3,9 Prozent, 1922: 1 Pro-
zent der gesamten Staatsausgaben, also hier schon ein starker Ab-
bau. Eine weitere Verminderung um 25 Prozent würde kaum
eine Ersparnis von 1/4 Prozent des Staats bringen, zumal ja noch
die zahllosen Wartegelder, Abfindungssummen ufm. für die zur
Untätigkeit Verurteilten gezahlt werden müssen und für diese Er-
sparnis, die nur einen Tropfen auf den heißen Stein bildet, wirft
man die deutsche Zukunft hin! Das ist ein frevelhaftes Spiel mit
Deutschlands Zukunft. Für diese dürftigen Ersparnisse vergeudet
man wertvolle Kräfte des deutschen Volkes: Der ganze wirtschaft-
liche und geistige Aufwand für eine jahrelange Ausbildung der
auscheidenden Lehrer wird nicht verwendet, bleibt unproduktiv.
So sieht der Lehreraabbau aus. So will ihn auch der Reichstag
nicht. Aus seinen Verhandlungen geht deutlich seine Ansicht über
den Abbau hervor, er wollte:

1. Ausschaltung des Leerlaufs einzelner Verwaltungen und
überflüssiger Behörden. Die Schule ist nicht überflüssig und nicht
leergeraten. Wo durch den Rückgang der Schulpflichtigen ein
Abbau nötig ist, ist er meist schon erfolgt. Sollte er noch nicht
überall durchgeführt sein, so wird sich hier die Schule nicht dagegen
wehren, denn auch sie ist bereit zum Opfer!

2. Der Reichstag verlangt ferner die Sanierung unwirtschaft-
licher Betriebe; auch dazu gehört die Schule nicht, denn sie darf
nicht mit wirtschaftlichen Betrieben verglichen werden, deren Wirt-
schaftlichkeit an Einnahmen und Ausgaben errechnet werden kann;
sie produziert nicht wirtschaftliche Werte, aber sie erzeugt produkt-
tive Kräfte in hohem Maße, deren Wert gar nicht gegen die Aus-
gaben für das Schulwesen abgemessen werden kann.

3. Das Hauptziel der Abbauparagraphen ist die Beseitigung
der Beamteninflation seit 1918. Die Schule ist kein „aufgeschwä-
helter Betrieb“. Gegen 1914 hat die Zahl der Volksschullehrer abge-
nommen, die der Lehrer an höheren Schulen um 19 Prozent zuge-
nommen. Das ist gering im Vergleich zu der Zunahme der gesamten
Reichs- und Landesbeamten um 49 Prozent. Gleichzeitig ist
aber die Zahl der höheren Schüler um 22 Prozent gestiegen, so
daß trotz Lehrervermehrung die Arbeitslast des einzelnen Lehrers
gestiegen ist.

Schon längst vor 1923 hat der Abbau der Schule begonnen,
wird Schulen und Klassen zusammengelegt, ganze Schulen auf-
gehoben. Die sachlichen Ausgaben (Geräte, Bücher, Anschauungs-
mittel) wurden so gewaltig eingeschränkt, daß in manchen Fächern
ein wirklich sachgemäßer Unterricht nicht mehr erteilt werden kann.
Die Ersparnis an Licht, Heizung, Reparaturen hat zu schweren
Vernachlässigungen des Unterrichts geführt (Kohlenferien), und
oft das Maß der Gesundheit Zuträglichen überschritten. Die
Realgymnasien sind im Oktober auf ein Viertel des Friedensgehaltes
herabgesunken und werden auch nach der neuen Goldbörseordnung
nicht auf diese Höhe bleiben. Jetzt sollen diese im Vergleich zu
anderen Verwaltungen gemachten Ersparnisse nicht mitgerechnet
werden; wie alle übrigen Behörden soll die Schule ein Abbau von
25 Prozent treffen. Die Schule soll weit über ihre Friedensver-
hältnisse hinaus belastet werden, während andere Behörden auch
nach dem Abbau von 25 Prozent noch weniger als die alte Frie-
densbelastung zu tragen haben; durch unerträgliche Mehrbelastung
des Lehrers glaubt man den Achtstundentag der unteren und mit-
tleren Beamten ausgleichen zu können. Diese ungleiche Behand-
lung war sicher nicht der Wille des Reichstages, als er sein Er-
mächtigungsgesetz erließ.

Die Schulnot und mangelnde Erziehung in der Kriegszeit hat
eine Vermilderung der Jugend hervorgerufen, die sicher zu einem
großen Teile an der Entfittlichung unserer heutigen Zeit Schuld
ist. Das beweist, hat die Regierung wohl erkannt; denn die
richtigerlichen Beamten sind vom Abbau ausgeschlossen und nach
dem preussischen Entwurf auch Polizei und Strafkraftsbeamte.
Auch das sind keine wirtschaftlichen und produktiven Behörden, und
doch baut man sie nicht ab. Strafgewalt allein kann ein Volk
nicht zu sittlicher Höhe bringen, das kann nur Erziehung. Wohl
aber wird Abbau der Schule eine Steigerung der Vermilderung
herbeiführen, daß vielleicht bald der Staat der Strafschulden ver-
merkt werden müßte und dann vielleicht die kümmerlichen Er-
Brenn schon Ausnahmen vom Abbau gestattet sind, so hat die
Schule gemäß dem Willen und Wunsche des Reichstages bei ihrer
inermittelt beim Schulabbau verschlänge. Gelehrte, verteilte und
verinnerlichte Erziehungsarbeit vermehrte vielleicht eine solche sit-
tliche Erneuerung erreichen, daß dann ein Abbau der Strafschulden
möglich würde.

zentralen Bedeutung für die ganze Volkskultur am ersten Anspruch
kann auf.

Wir fassen zusammen

1. Der Schulabbau widerspricht dem ausdrücklichen Willen des
Reichstages, denn er würde die Grundlagen für einen Wiederauf-
bau Deutschlands zerstören.

2. Er widerspricht dem Sinn des ganzen Abbauplanes und
würde eine schreiende Ungerechtigkeit gegen den Grundsat gleich-
Verteilung der Lasten.

3. Er bringt fast nichts ein im Vergleich zu der unabwehr-
baren Verringerung von produktiven Kräften, die er mit sich führen würde.

4. Eine Befreiung der Schule von der Abbauparagraphen
widerspricht nicht dem Wortlaut und Sinn der Verordnung und
findet in der Befreiung der richterlichen Beamten einen Präze-
denzfall.

Die deutsche Zukunft steht auf dem Spiel! Du, deutsches Volk,
und vor allem Du, Elternschaft, hast jetzt das Wort!

Der Zweck des Deutschen Rundfunks

(von Handelsfachverständigen Peter Weller, Lüdenscheid.)

Der Deutsche Rundfunk fand bisher keine Verwendung für
kriegsgerichtete Zwecke. Nachdem aber das Deutsche Reich seine über-
seelische Kabelverbindungen durch den Krieg verloren hatte, mußte
rasch ein Ersatz geschaffen werden. Dieser bestand darin, daß heute
zwei überseelische Funklinien zwischen Deutschland und den Ver-
einigten Staaten im besten Betriebe sind. Auf diesen wurde der
Telegraphenverkehr mit Nordamerika und dem Zentralamerika abge-
wickelt. Eine weitere Funklinie ist mit Ägypten kürzlich eröffnet
worden und eine weitere Verbindung mit Argentinien, an welche
die übrigen Länder von Nordamerika angeschlossen sind, wird bald
fertiggestellt sein. Ebenfalls sind die Verbindungen mit Groß-
britannien, Italien, Rußland, Spanien, Niederlande, Ungarn,
Schweden, Rumänien und Bulgarien hergerichtet. Die nach dem
Kriege innerhalb des Deutschen Reiches entstandene sonderbare
Wirtschaftslage bedingte es, daß der ganze Wirtschaftsverkehr eine
ungeheure Schnelligkeit erfahren mußte. Daher wurde zunächst der
Rundfunkverkehr über ganz Deutschland eingerichtet, der trotz seiner
ziemlich hohen Gebühren von der Industrie stark benutzt wird und
durch seine gute Einnahmequelle seine Aufrechterhaltung gewähr-
leistet.

Eine weitere gesunde Einrichtung ist diejenige des neuen draht-
los-telephonischen Wirtschaftsdrucks. Auf funkt-
telegraphisch m Wege gehen jetzt aus allen Weltgegenden die Aus-
landsmeldungen an einer Sammelstelle in Berlin ein und werden
dann durch drahtlose Telephonie sofort über das Deutsche Reich
verbreitet, wogegen solche Nachrichten bisher erst durch die Nach-
richtenbüros und der Banken etc. sowie durch Telegramme oder den
Fernsprecher weiter vermittelt werden konnten, was teilweise zu
großen Verzögerungen führte. Hierdurch wurde an manchen Plätzen
der Handel oft sehr beeinträchtigt, weil die Interessenten zu spät in
den Besitz der Handelsnachrichten kamen. Heute werden diese Unbe-
stände beseitigt dadurch, daß man sich in den Besitz eines Em-
pfangsinstrumentes des Rundfunks setzt. Es liegt also außer Zweifel,
daß der Deutsche Rundfunk der gesamten notwendigen deutschen
Wirtschaft erhebliche Vorteile bieten wird, indem diese Einrichtung,
die aus der früher rein militärischen Funktelegraphie entstanden ist,
dem ganzen Deutschen Reich umfangreiche wirtschaftliche Nachrich-
tenmittel auf dem schnellsten Wege beibringt. Die zahlreichen Ver-
suche in den letzten Monaten haben zu dem Ergebnis geführt, daß
in dem angewendeten Rundfunkbereich die Empfangsinstrumente ver-
schwindend geringen Störungen ausgesetzt waren, so daß schon im
Anfangsstadium erwiesen ist und also damit gerechnet werden kann,
daß ein ziemlich störungsfreier Rundfunk von den Sendestationen
ausgehen kann. Ebenso übt die Vielseitigkeit des Rundfunks zu
einander in deren Anwendung fast gar keinen Einfluß aus, und die
befürchteten Störungen sind kaum bemerkenswert.

Der Rundfunk ist im Auslande bereits soweit ausgebaut, daß
sogar Predigten drahtlos gegeben werden. Es werden nämlich
seit einiger Zeit an den Strahlenenden Posten von einer fahrbaren
Kirche aus drahtlose Predigten an eine so zahlreiche Zuhörerschaft
verbreitet, wie sie ein Straßenprediger wohl noch nie aufzuweisen
gehabt hat. Der Prediger verliert seine Predigt vor dem Mikro-
phon. Eine Anzahl Chorsänger und Sänginnen treten vor und
nach den Predigten auf und der Gesang wie die Predigten sind in
mehreren Kirchen wie auch in Wohnhäusern gleichzeitig gut hör-
bar. Die Abhaltung solcher Gottesdienste ist gerade in den Ver-
einigten Staaten außerordentlich wertvoll, da die räumliche Aus-
dehnung des Landes einen Mangel an Kirchen zeigt, und auch die
häufig weit von einander entfernt wohnenden Siedler unter den
früheren Verhältnissen nur selten Gelegenheiten hatten, einem Got-
tesdienst beizuwohnen. Hieraus läßt sich erkennen, welche große
Annehmlichkeiten der nun auch in Deutschland neu eingerichtete
Rundfunk mit mancherlei Verbesserungen zu bieten vermag.

Briefe an die Lüdenscheider Zeitung.

Das hiesige Ortsartikel des Deutschen Beamtenbundes hat
zu der neuen Gehaltsregelung folgende Entschärfung gefügt:

1. Mit Bestätigung hat die Lüdenscheider Beamtenschaft von
der neuen Gehaltsregelung Kenntnis genommen. Mit der Hälfte
der Friedensbezüge soll sie die auf das 1,5-fache gestiegenen Ko-
sten der Lebenshaltung bestreiten. Das bedeutet die Herab-
setzung der Lebenshaltung auf ein Drittel der
Friedenshöhe. Schon die Friedensgehälter gewährten nur
das Mindestmaß des Lebensnotwendigen, die jetzigen Gehälter ri-
cken, besonders in den unteren und mittleren Gruppen, nicht mehr
zum normalen Leben hin. Die Beamten wissen, daß die wirtschaft-
liche Lage die schärfste Einschränkung der öffentlichen Ausgaben
erfordert, und daß sie an den schweren Opfern, ohne die eine Ge-
sundung Deutschlands nicht möglich ist, mitzutragen haben. Diese
Opfer sind aber nur dann erträglich, wenn sie noch die Möglichkeit
zum Leben lassen und auf allen Schultern gleichmäßig lasten. Heute
mehr denn je können die öffentlichen Aufgaben nur von inner-
lebens- und leistungsfähigen, arbeitsfreudigen und moralisch gesun-
den Beamtenschaft erfüllt werden. Noch steht ein gesunder Kern
in dem bewährten Berufsbeamtentum, das Pflichten und Opfer
zu tragen fähig und willens ist. Um so schwerer aber sind die Ge-
fahren, die ihm durch die neuen Gehaltsregelung drohen.

2. An die Zeitung des Beamtensbundes richten wir daher fol-
gende Forderungen: a) Reichsregierung und Reichstag sind auf
die Unhaltbarkeit der neuen Gehaltsregelung und auf die drohen-
den Gefahren für die Unversehrtheit des Berufsbeamtentums und
für den öffentlichen Dienst mit Nachdruck hinzuweisen. b) Alle
durchführbaren Maßnahmen sind zu fördern, die eine Herabsetzung
der öffentlichen Ausgaben und eine Steigerung der öffentlichen
Einnahmen ermöglichen, insbesondere durch Vereinfachung der
Gehaltsgebung und Verwaltung und durch weitgehende Aus-
schöpfung der vorhandenen Steuerkräfte. c) Von Regierung und
Wirtschaft ist die schnelle und rücksichtslose Durchführung aller
Maßnahmen zu fordern, die zur Gesundung unserer Währung und
zur Verbilligung der Lebenshaltung führen. Die unzulängliche Be-
lohnung zwingt die Beamtenschaft zur verstärkten wirt-
schaftlichen Selbsthilfe, sie ist mit allen Mitteln zu för-
dern. d) Die enge Zusammenknieung des gesamten Berufs-
beamtentums zu einer lückenlosen Front ist zu seiner Selbsterhal-
tung und zur Sicherung des öffentlichen Dienstes notwendig. Nur
so ermöglicht es, den drohenden Gefahren mit Ruhe und Ent-
schlossenheit entgegenzutreten.

Unterhaltungsbeilage der Lüdenscheider Zeitung.

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. O. Land.

(47. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



Freilich kann ich nicht offen und frei hervortreten," fuhr Fritz Wentheim fort, "um dir zu helfen. Aber ich kann dir doch heimlich eine Stütze sein, ich kann dich liebhaben. Und — wer weiß — vielleicht kann ich dir auch noch einmal wirklich nützlich sein!"

Er hatte ihre Hand nicht losgelassen und das Mädchen neben sich auf das Sofa gezogen.

Sie hörte den Klang voll tiefer Zärtlichkeit in seiner Stimme und neigte sich auf seine Hand, einen heißen Kuß darauf pressend.

Denn ganz unbestimmt und dennoch deutlich fühlte sie es, daß da viel Liebe war trotz aller Fehler und Schwächen, die dieser Charakter vielleicht barg, und daß eine so reine und starke Liebe etwas Großes und Entzückendes war.

"Ich verrate dich nie, nie!" beteuerte sie immer aufs neue, während blühende Tränen über ihr zartes Gesicht rannen. "Gott hat dich mir gesandt zum Trost in dieser schweren Zeit."

Und wenn Georgs Unschuld und die meinige erst erwiesen ist, wenn alles klar und offen zutage liegt, dann — dann, lieber Vater, darf ich es ihm doch auch sagen, daß wir uns gefunden haben? Ja, er wird dich nicht verraten!"

"Darüber sprechen wir dann," unterbrach Fritz Wentheim sie hastig, "aber für jetzt schweige auch du ihm! Vielleicht kommt einmal die Zeit, wo wir sprechen dürfen. Jetzt wäre es für dich und mich nur mit Unheil verbunden. Wirst du immer, immer daran denken, Liebster? Versprichst du es mir?"

"Ich habe es dir längst versprochen!"

Er sah in diese großen, ernsten Mädchenaugen, die soviel älter ausahen, als das junge Gesichtchen, und er war beruhigt.

Nein, nein! Hilda hatte doch auch viel von den Freydecks! Und die verrieten nichts, sie hatten eiserne Köpfe!

Wieder irrte um Wentheims schmalen Mund das bittere Lächeln. Und dann saßen sie eine ganze Weile still nebeneinander und genossen den tiefen Frieden dieser Minuten.

Die alte Uhr hob leise rasselnd aus zum Schläge. "Ein Uhr!"

Hilda erhob sich zögernd.

"Ich muß fort!" sagte sie unschlüssig, und die Angst sagte sie wieder, die beklemmende Furcht vor diesem Weg durch den nächtlichen Forst.

"Ich lasse dich jetzt nicht allein gehen," sagte Wentheim; "ich begleite dich! Ich hatte grenzenlose Angst, als ich dich erwartete; aber da ich deinen Weg nicht kannte, konnte ich dich nicht abholen. Jetzt aber bringe ich dich bis in die Nähe des Schlosses —"

Er unterbrach sich jäh und horchte. Ein tiefes Erblassen lief über seine Züge. Von draußen herein drang ein Geräusch. Es war, als wenn jemand gegen die Haustür klopfte.

Auch Hilda hörte es jetzt.

Und nun vernahm sie auch einen Schrei:

"Hilda! Hilda! Mach' auf! Rasch! Ich bin es: Erich Günther! Schnell, um Himmels willen, schnell!"

Sie war schon zum zweiten Ausgang gelaufen und drehte den Schlüssel herum.

"Da — da mußt du hinaus!" flüsterte sie hastig.

Nur schnell! Es ist Erich, ich kenne seine Stimme. Der tut mir nichts. Ich muß eine Ausrede erfinden, irgend etwas wird mir einfallen! Nun geh rasch — geh!"

"Und dich soll ich allein lassen? Dich den Anschuldigungen und Verdächtigungen preisgeben? Kind, ist das möglich?"

Fritz Wentheim stand noch unschlüssig. Seine Hände flogen in einer ungeheuren Aufregung, sein Fuß zögerte noch auf der Schwelle. Mit einem Blick voll tiefster Liebe und Besorgnis umfaßte er die Gestalt des Mädchens.

Aber Hilda drängte ihn fast mit Gewalt hinaus.

Hier — durch den Gang rechts kommst du direkt in den Schuppen und zu deinem Automobil. Fahre fort, so schnell du kannst!

Erich wird an mich glauben, auch wenn der Schein gegen mich ist! Und verlasse dich darauf: kein Wort kommt über meine Lippen! Ich verrate dich nie! Nie, Vater! Wir beide, du und ich, wir gehören zusammen! Aber nun geh! Nun geh!"

Er verstand kaum die hastig und leise hervorgeflohenen Worte.

Aber er sah die Liebe in ihren schönen Augen, diese reine, unschuldige Kindesliebe, und er sah den Ausdruck von Treue und unbeugsamer Entschlossenheit in ihrem Gesichtchen.

Draußen schlug Erich immer wieder gegen die Tür in einer wachsenden Ungeduld.

"Leb' wohl!"

Ein Kuß — noch eine letzte, flüchtige Umarmung, dann glitt der Mann wie ein Schatten durch den Gang, und eine Sekunde später fiel mit leisem Knacken die Schuppentür hinter ihm ins Schloß.

Hilda Wentheim stand mit weit vorgeneigtem Oberkörper lauschend da — ein Schnauben und Stöhnen drang an ihr Ohr — das Automobil fuhr aus dem Schuppen.

Und nun hörte sie es auch schon davonfahren in rasendem Lauf. Noch ein Hupensignal — schon aus weiter Ferne — traf ihr Ohr. Und nun war es still.

Mit einem tiefen Aufatmen wandte das Mädchen sich um.

Und geradeswegs, einen entschlossenen Ausdruck in dem jungen Gesicht, schritt sie zu der gegenüberliegenden Tür, welche zu dem hinteren Eingang führte. Nicht eine Minute lang kam ihr selbst der Gedanke an eine Flucht.

Erich mußte ihr Hiersein entbeht haben; sie wollte ihm ruhig entgegentreten und erhoffte von seinem Vertrauen alles.

Mit einem raschen Griff drehte sie den Schlüssel im Schloße um und schob gleich darauf auch noch den schweren Riegel zurück.

Die Tür ging auf, und Hilda trat auf die Schwelle, hell umflossen von dem Lichtschein, welchen die Lampe vom Tische her auf sie warf.

Aber mit einem Laut des Entsetzens fuhr Hilda zurück. Nicht Erichs Gesicht blühte ihr aus der gähnenden Dunkelheit da draußen entgegen, sondern Doktor Daniel Stegmanns kalte, unerbittliche Augen. Und neben ihm tauchte das blaße, strenge Antlitz der Baronin von Berghaus auf.

Erich Günther war, von ihnen zurückgedrängt, in den Hintergrund geschoben worden und suchte vergeblich, sich von dem harten Griff von Stegmanns Händen zu befreien. Der alte Mann hielt ihn wie mit eisernen Klammern.

"Nun, also," sagte er jetzt mit seiner trockenen, marrenden Stimme, "hier ist sie! Frau Baronin sehen wieder einmal: ich habe recht behalten!"

Er löste nun seine Finger von Erichs Armen und half der alten Frau, welche, keines Wortes mächtig, am Türpfosten lehnte, über die wenigen Stufen empor.

Dabei ließ er Hilda keine Sekunde lang aus den Augen. Wenn er aber dachte, das junge Mädchen würde die Flucht ergreifen, so hatte er sich gelächelt.

Sie war sich zwar vollkommen der Furchtbarkeit ihrer Lage bewußt, doch sie dachte keine Sekunde lang daran, seine fortzulaufen.

Erich Günther war den dreien gefolgt. Ohne ein Wort zu sprechen, zog er die Tür hinter sich ins Schloß. Er wußte es ja: für Hilda war nun fast alles verloren; und er wollte hören, was sie zu ihrer Verteidigung vorbringen würde. Um Georgs willen mußte er dies wissen!

Freilich im ersten Augenblick, als er die hagere Gestalt Stegmanns hatte aus dem Dunkel der das Forsthaus umgebenden Gebüsch auftauchen sehen, hinter ihm die Baronin, da war nur die große Angst um Hilda in ihm gewesen, und ohne recht zu bedenken, was er tat, wollte er sie warnen, ihr aus der drohenden Gefahr helfen.

Jetzt aber überwog auch bei ihm die Begierde, in dieser ihm vollkommen rätselhaften Sache klar zu sehen, jeden anderen Gedanken.

Und Hilda Wentheim fühlte alle diese fragenden, strengen Augen auf sich gerichtet.

Sie stand allein inmitten des Raumes, und sie wußte es: allen diesen Menschen galt sie als eine Schuldige, eine Verworfene.

Verweilt schlang sie die Hände ineinander. Was sollte sie sagen? Um Himmels willen, was sollte sie tun?

Die Baronin von Berghaus trat dicht an sie heran. Ihre strengen Augen brannten förmlich in dem weißen, steinern ruhigen Gesicht.

"Nun?" fragte sie und schüttelte Hilda heftig den Arm. "Nun? Ich bitte um Aufklärung! Wie kommtst du zu dieser Stunde hierher? Wer war hier bei dir?"

Hilda Wentheim schwieg. Die Wahrheit durfte sie nicht sagen. Nicht um alle Güter der Welt hätte sie je ihren Vater verraten! Und zu einer Lüge fehlte ihr alter Mut!

Sie wußte es ja im vorhineln: diese unerbittliche alte Frau würde jede Unwahrscheinlichkeit durchschauen. Doktor Stegmann räusperte sich.

"Fräulein Wentheim," sagte er scharf, "ich will Ihnen zu Hilfe kommen!"

Er wartete einen Augenblick, ob das junge Mädchen eine Gegenäußerung machen würde. Aber sie preßte nur noch fester die Lippen aufeinander.

Die Anrede "Fräulein Wentheim" aus dem Munde des alten Mannes, welcher sie früher stets nur bei dem Vornamen genannt hatte, traf sie härter, als die schwerste Anschuldigung.

"Nun also," sagte der Rat endlich, "Sie wollen nicht sprechen. Dann muß wohl ich es tun. Ich ging heute nacht zufällig bei dem hinteren Türchen des Parkes von Freydeck vorüber. Ich konnte eine eigene, innere Unruhe nicht bemeistern, die mich folterte, wohl hauptsächlich aus dem Grunde, weil ich wußte, die Baronin und die Ärzte würden Graf Hugo begleitet haben, und das Schloß, Sie selbst sollten diese Nacht fast ohne Hüter sein; denn Baron von Wümmingen und die wenigen Diener zählten kaum."

Die sind alle viel zu vertrauensselig und glauben den Worten eines leichtsinnigen und lügenhaften Mädchens weit eher, als ich!"

"Wenn Sie die Worte 'leichtsinnig' und 'lügenhaft' auf mich beziehen, Herr Rat, so sind Sie viel, viel zu hart," unterbrach Hilda den alten Mann achselzuckend. "Ich bin keins von beiden."

Er lächelte fast ein wenig traurig. Zum erstenmal bekam dieses Gesicht einen Schimmer von Weichheit.

"Darüber sprechen wir noch, Hilda," sagte er dann, "aber nun lassen Sie mich ausreden! Ich fand das Türchen offen, und die Hunde müssen wohl eingesperrt worden sein, denn man hörte sie gar nicht. Am Wege, der zum Forsthaus führt, aber lag dies da."

Er reichte ihr ein feines, weißes Batisttüchchen. Sie selbst hatte in die Ecke ihre Initialen gestickt.

"Dies brachte mich auf den seltsamen Gedanken, einmal hier nachzusehen."

Mir war es so, als stünde ich in dieser Stunde an Stelle Ihres Großvaters, und er selbst, mein alter, treuer Freund, hätte mich, diesen Weg zu gehen. Als ich die Fahrstraße kreuzte und das Forsthaus vor mir liegen sah, kam eben der Wagen der Baronin von Berghaus von der Bahn zurück."

Sehen Sie, Hilda, hier steht der Fehler in Ihrer Rechnung: Sie glaubten das Schloß für heute nacht unbewacht, und mich trieb die Treue und Freundschaft für die Familie Freydeck, die Baronin trieb ihre eigene Sorge heim."

Wir beide sind alte Menschen, Hilda, und wir sehen doch schärfer, als Sie annehmen. Wir wissen genau, daß Sie, ein junges, unerfahrenes Kind, sich noch immer auf die Seite jener stellen, welche über das Haus und den Namen der Freydecks neue Schmach bringen wollen, welche den letzten Freydeck, den Grafen Hugo, eines schweren Verbrechens beschuldigen, obgleich er ein trauriger Mann ist, gebrochen durch das Unglück, welches ihn getroffen hat."

Sie selbst gehören nur äußerlich zur Familie, Hilda. In Wahrheit sind Sie deren Feindin."

(Fortsetzung folgt.)